

11. Jahrgang • Februar 1965



unsere ATH

Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG • Duisburg-Hamborn

2





HUNGRIGE WINTERGÄSTE AM RHEIN

ATH-MOSAIK

- Das Gelände der Schachtanlage Beeckerwerth I/II, die seit Frühjahr 1963 stillliegt, geht jetzt in das Eigentum der ATH über. Zwischen der Hütte und der Hamborner Bergbau AG wurde am 8. Februar 1965 ein entsprechender Vertrag unterzeichnet. Das Terrain umfaßt, einschließlich des restlichen Geländes der Betriebsanlage Friedrich-Thyssen 3/7, insgesamt rund 500 000 Quadratmeter.
- Die millionste Tonne flüssiges Roheisen lieferte die Niederrheinische Hütte am 12. Februar zum SM-Stahlwerk der ATH. Seit Mai 1958 transportiert die Deutsche Bundesbahn die Pfannenwagen von Hochfeld auf einer Strecke von elf Kilometer bis Oberhausen-West, wo sie den Zug dem Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen übergibt (siehe auch Seite 6).
- Dr. Cordes übernahm den Vorsitz des Aufsichtsrates der „Evangelischen Krankenanstalten Duisburg-Nord, Gemeinnützige Gesellschaft mbH.“, die in Hamborn-Fahrn ein modernes Krankenhaus für etwa 500 Betten mit einem Kostenaufwand von rund 35 Millionen DM bauen will. Es soll das inzwischen geschlossene Beecker Krankenhaus und das jetzige Evangelische Krankenhaus Hamborn (Morianstift) ersetzen, das bis zur Eröffnung des neuen Hauses in Betrieb bleibt. Den Neubau unterstützen neben der evangelischen Kirche der private „Verein evangelischer Krankenanstalten Duisburg-Nord e.V.“ und mit anderen Firmen sowie hamborner Persönlichkeiten auch die ATH.
- Dr. h.c. Georg Lösch, Vorstandsmitglied der Deutsche Edelstahlwerke AG in Krefeld, konnte am 13. Februar sein 65. Lebensjahr vollenden. Seit Gründung der DEW gehört er, immer in leitender Stellung, diesem Unternehmen an, seit 1946 als Vorstandsmitglied. Nach dem zweiten Weltkrieg hat er sich große Verdienste um den Fortbestand des Unternehmens erworben. In enger Zusammenarbeit mit zahlreichen Stellen im In- und Ausland, insbesondere in den USA, gelang es ihm, die schwersten Demontageschäden von dem DEW abzuwenden und später den wachsenden technischen Möglichkeiten die verkaufsmäßige Grundlage durch Wiederaufbau des Verkaufnetzes zu geben.

AUS DEM INHALT:

- 3 Schnell-Labor Beeckerwerth gibt in wenigen Minuten Stahlanalyse
- 6 Was dürfen wir von 1965 erwarten?
1 Million t flüssiges Roheisen von Niederrhein für die ATH
- 7 AR-Mitglied Prof. Dr. Ellscheid 65 Jahre
- 8 Prämien für fünf junge Mitarbeiter
- 9 Die Fördertürme fielen in Beeckerwerth
- 12 Zehn Hüttenmänner für Verhütung von Unfällen belohnt
- 13 Opern-Debut von Karl Ridderbusch in Duisburg
Herzlicher Beifall für Kulturring-Theaterabende

- 14 Berufe, denen wir begegnen:
Anlagen-Monteure in der Hauptverwaltung
Schwester Brigitte ist jetzt ausgebildete Helferin
- 15 USA-Diplomaten besuchten die ATH
- 16 Jubilare, Personal- und Familiennachrichten
- 18 Konzert des ATH-Chors bringt Uraufführungen
- 19 Ferien in der Heimat

TITELBILD:
Kokillenabguß im Oxygen-Stahlwerk in Beeckerwerth
(Farbaufnahme: Bernd König)

BILD DER LETZTEN SEITE:
Flämmer aus der Flämmerei von Warmbandwerk I
(Chromogene Farbisohelie: Rolf Epha)

HERAUSGEBER:

AUGUST THYSEN-HÖTTE AKTIENGESellschaft
Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Schriftleitung: Carl Bertram Hommen

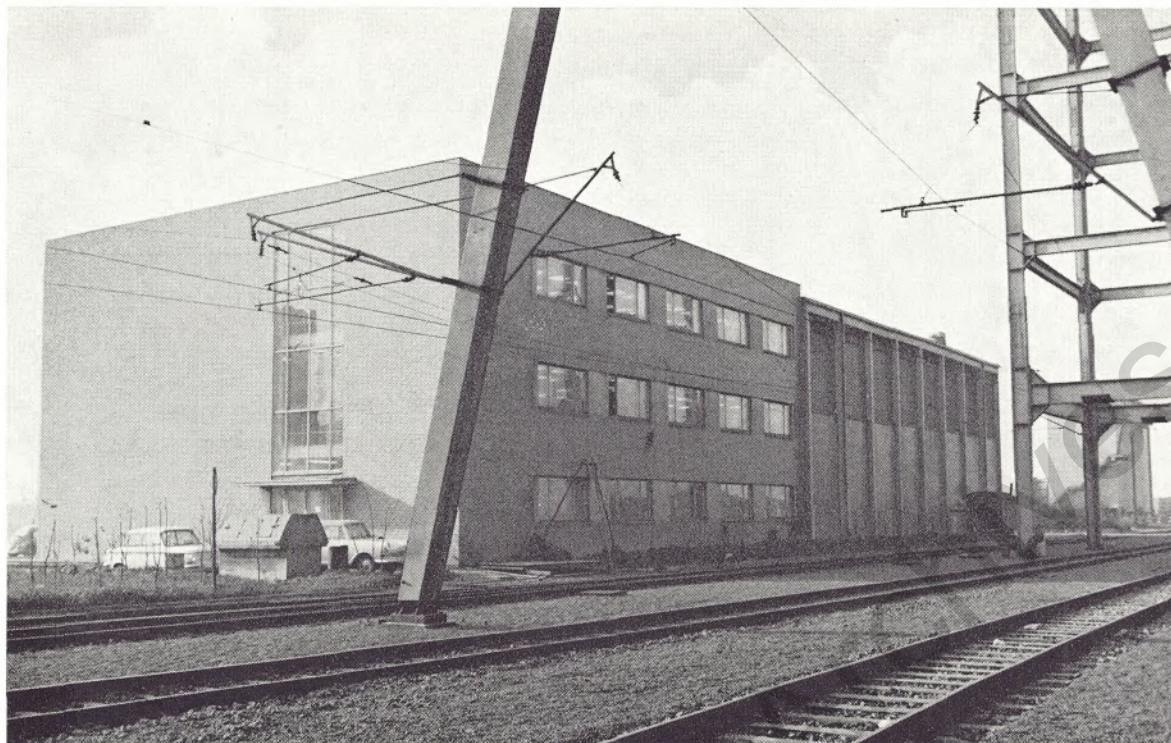
Redaktion: Neue Hauptverwaltung, Kaiser-Wilhelm-Straße 100, Fernruf 5 55 21, Hausanschluß 54 52 / 27 66. Die Werkzeitung erscheint monatlich und wird kostenlos abgegeben. Nachdruck von Nachrichten und Artikeln, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet. Um Quellenangabe und um Übersendung von zwei Belegexemplaren an die Redaktion wird gebeten.

Bilder: Epha, Franz, Friedrichsen, Josuweck, Lang, Meyer, Reißner, Zimmermann, Archiv Hamborner Bergbau AG — Luftaufnahme: Moog (freigegeben: Regierundspräsident Düsseldorf 19/718) — Zeichnung: Adalbert Müller.

Satz und Druck: Mülheimer Druckereigesellschaft mbH, Mülheim (Ruhr), Eppinghofer Str. 50/52 (Zeitungshaus)

Schnell-Labor gibt in wenigen Minuten Stahlanalyse

Produktionskontrolle
für Oxygen-Stahlwerk Beeckerwerth



Nachdem im Septemberheft über das Werk „Beeckerwerth“ unserer Hütte und über das Zusammenwirken seiner Betriebe berichtet wurde, sei nachstehend eine stille, aber für das Gelingen des Ganzen nicht wegzudenkende Kontrollstelle vorgestellt, das „Schnell-Labor Beeckerwerth“.

Zur Stahlerzeugung gehört schon seit der Jahrhundertwende zwangsläufig ein chemisches Laboratorium. Es analysiert die Rohstoffe, Zwischen- und Fertigerzeugnisse und gibt Hochöfen, Stahlwerken, weiterverarbeitenden Betrieben und kaufmännischen Abteilungen die benötigten Zahlen über die Zusammensetzung der Stoffe an die Hand.

Die wachsenden Anforderungen an die Qualität der Werkstoffe haben es mit sich gebracht, daß die Zahl der benötigten Untersuchungen außergewöhnlich stark angestiegen ist und die Analysenverfahren hinsichtlich Präzision, Schnelligkeit und Empfindlichkeit laufend verbessert

werden mußten. Die von analytischen Chemikern ersonnenen Untersuchungsverfahren stellen daher heute ein umfangreiches, spezielles Wissensgebiet dar. Um die oft sehr diffizilen Arbeiten rationell durchführen zu können, faßt man sie möglichst in größeren Laboratorien zusammen, die mit Fachkräften und modernen Geräten entsprechend ausgerüstet sein müssen.

Die Zwischenproduktion, zu denen vor allem Roheisen, flüssiger Stahl und flüssige Schlacke zählen, — aber auch manche Nebenprodukte und Hilfsstoffe, wie z. B. Abgase, Dämpfe sowie Kreislauf- und Abwässer — nehmen unter den zu analysierenden Stoffen eine besondere Rolle ein. Die analytische Untersuchung dieser Stoffe dient der Sicherung eines planmäßigen Betriebsablaufs. Sie ist oft nur sinnvoll, wenn das Ergebnis so schnell ermittelt werden kann, daß im Betrieb erforderliche Korrekturen noch durchgeführt werden können. Bei den Zwischenprodukten erfordert das oft Analysenzeiten von nur wenigen Minuten.

Um derart kurze Zeiten einhalten zu können, sind Hochöfen, Thomas- und Siemens-Martin-

Werke in Hamborn durch Rohrpost-Anlagen für die Beförderung der Proben, Fernschreiber-Anlagen für die Durchgabe der Ergebnisse und Anlagen für den laufenden Sprechverkehr Tag und Nacht mit dem Hauptlabor verbunden.

Zunächst Behelfslabor in Beeckerwerth

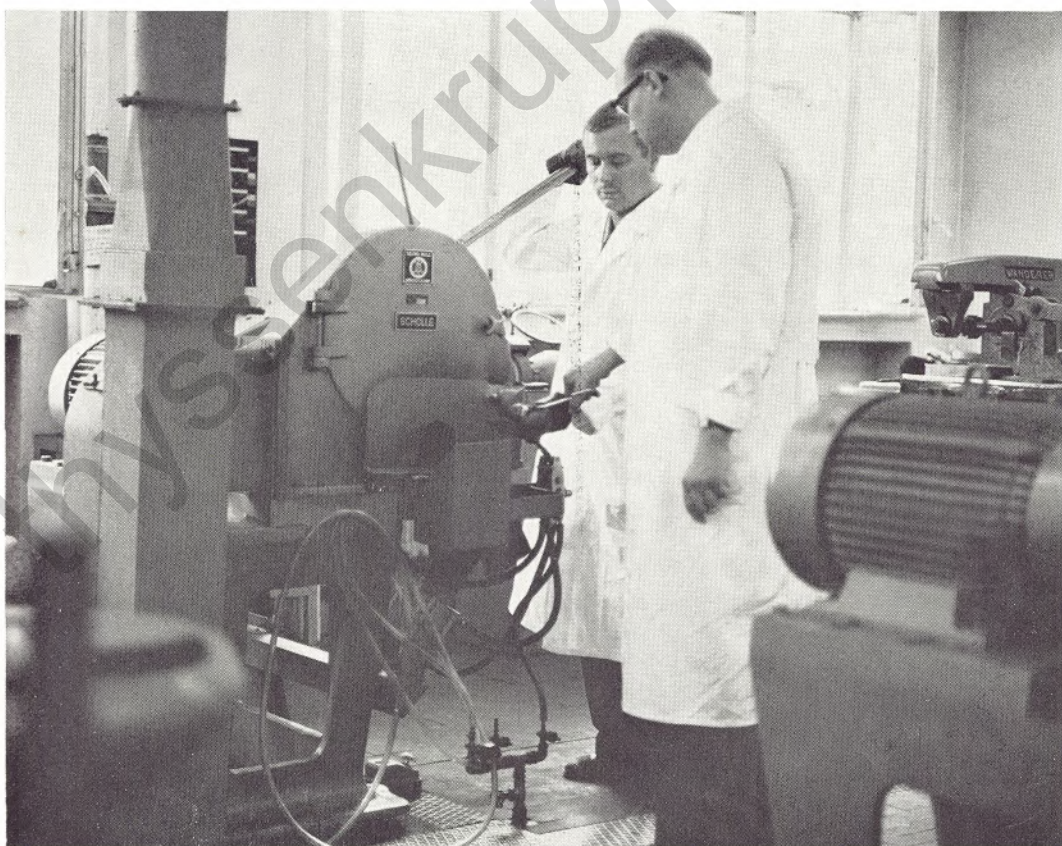
Für Beeckerwerth, dessen Entfernung vom Hauptlabor in der Luftlinie etwa fünf Kilometer beträgt, kommt eine solche Verbindung mit dem Hauptlabor wegen der zu langen Beförderungszeiten nicht in Frage. Die im Oxygen-Stahlwerk erstmalig erstellten Anlagen zur Beseitigung des braunen Rauches machten darüber hinaus zusätzliche ortsgebundene Untersuchungen der Wässer für die Abhitzekeessel der Entstaubungsanlage und verschiedener Kühlkreise erforderlich. Im neuen Werk mußte für die Schnellanalyse und diese speziellen, hauptsächlich der Reinerhaltung der Luft dienenden Untersuchungen ein zusätzliches Labor errichtet werden, das vom Hauptlabor betreut wird. Unserem verstorbenen Chefchemiker, Dr. Karl Abresch, ist es zu verdanken, daß es zur Errichtung eines modernen Labors kam, das auch in Zukunft den Anforderungen des wachsenden Betriebes gerecht zu werden verspricht.

Zu Beginn der Stahlproduktion in Beeckerwerth im Oktober 1962 war das neue Labor noch nicht fertiggestellt. Es kam daher notgedrungen zunächst zur Aufstellung einer Laborbaracke, die aber noch während der Einrichtung infolge von Funkenflug bei Schweißarbeiten abbrannte. Sie mußte sofort durch eine zweite ersetzt werden, in der ein Laboratoriums-Notbetrieb dreiviertel Jahr lang aufrechterhalten wurde.

„Was die Probe geschlagen hatte ...“

Erfahrene Laboranten versahen hier unter besonders erschwerenden Bedingungen den schon ohnehin nicht leichten Dienst und untersuchten, so schnell und gut es ging, die eingehenden Proben, die durch ein Stahlrohr von der Schrottbühne herab in das Labor befördert wurden. Das dabei auftretende klingelnde Getöse machte telefonische Voranmeldung, wie sie bei eiligen Proben sonst üblich ist, unnötig. Man wußte, „was die Probe geschlagen hatte“, wenn sie durch das Rohr rasselte.

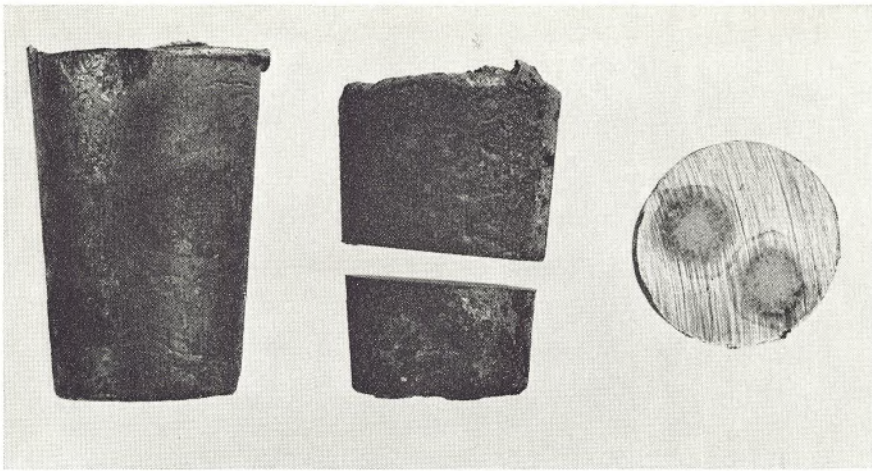
Der Belegschaft, die hier ihren Dienst versah, gebührt ein besonderer Dank; kam es doch



ZU DEN BILDERN:

Oben: Seit Anfang 1963 ist das Schnell-Labor in Beeckerwerth in Betrieb. Im linken Teil des Gebäudes, das hundert Meter vom Oxygen-Stahlwerk und gegenüber der früheren Schachanlage Beeckerwerth steht, werden mit modernen Geräten die laufenden Analysen für das Oxygen-Stahlwerk gemacht

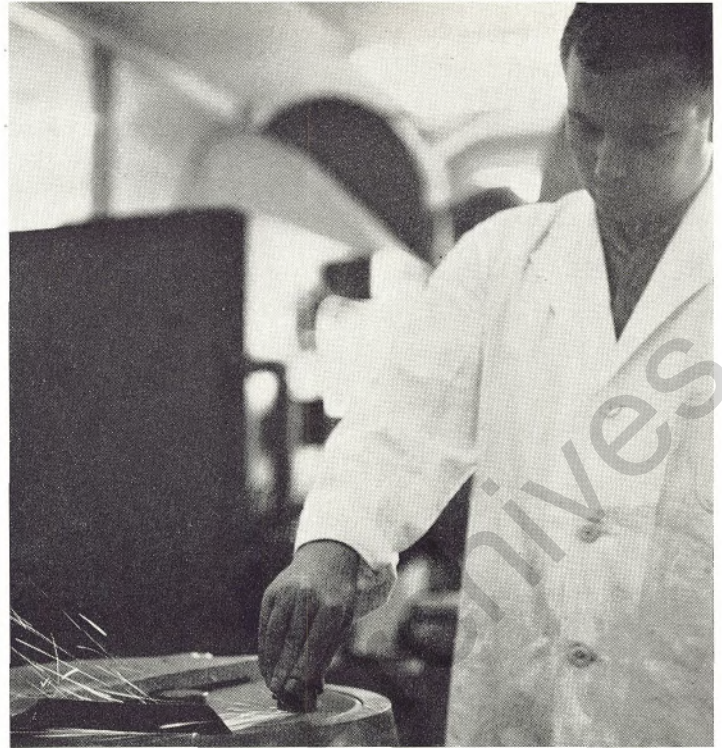
Unten: In diesem Raum werden die Proben, zumeist kleine Metallblöcke, für die Analyse auf- u. vorbereitet



ZU DEN BILDERN DIESER SEITE:

Oben: Nachdem der kleine Probekblock geschnitten ist, erhält die Schnittfläche des einen Stückes einen Planschliff, der für die Schnellanalyse am Spektrometer erforderlich ist. Die Schliff-Fläche (in der linken Darstellung rechts) wird einem Lichtbogen ausgesetzt, dessen Licht in der Spektrometer-Anlage zerlegt wird

Unten: In einer komplizierten Anlage (rechts) werden die zerlegten Strahlen des Lichtbogens ausgewertet. Sie überträgt die Werte entsprechend der in der Probe enthaltenen Elemente auf einen Schreiber (linkes Bild). Das so erzielte Resultat wird mit einem Fernschreiber direkt zum Oxygen-Stahlwerk weitergegeben



gerade im Anfang der Produktion, als man im Oxygen-Stahlwerk noch experimentierte, um zu einer optimalen Schmelztechnik zu kommen, auf die Analysen ganz besonders an.

Direkt am Oxygen-Stahlwerk

Zu Beginn des Jahres 1963 war das neue Labor einsatzbereit. Es liegt etwa hundert Meter südlich des Oxygen-Stahlwerkes und schließt sich an das Gebäude der Wasseraufbereitungs-Anlage an, die den rechten Teil einnimmt. Im Keller ist ein Lagerraum für die Standproben jeder im Oxygen-Stahlwerk erschmolzenen Charge. Im Erdgeschoß sind die Sozialräume, ein Vorratsraum für Chemikalien sowie Umformer, die den benötigten, außerordentlich konstanten Strom für das Spektrometer liefern, und Klimaanlage für die Räume, in denen temperatur-empfindliche Analysen-Apparaturen untergebracht sind. Die speziellen Laboratoriumseinrichtungen befinden sich in den oberen Stockwerken.

Automatische Analyse in zwei Minuten

Das erste Obergeschoß dient der spektrometrischen Analyse. Es enthält einen Raum für die Probenauf- und -vorbereitung. Hier gehen die Proben, zumeist kleine Metallblöckchen, mit der Rohrpost ein und werden mit besonderen Maschinen für die verschiedenen Untersuchungen in weniger als einer Minute vorbereitet. Zur Spektralanalyse dient eine plangeschliffene Metallfläche, zu den weiteren chemischen Unter-

suchungen auf Stickstoff und Aluminium benötigt man Metallspäne.

Unmittelbar neben diesem Vorbereitungsraum liegt der vollklimatisierte, schallgedämpfte Raum, in dem das Spektrometer, ein Analysen-automat, aufgestellt ist. Er erst ermöglicht die Schnellanalyse und hat die Hauptlast der Untersuchung zu tragen.

Es ist nicht leicht, die Wirkungsweise dieses Gerätes zu beschreiben, mit dem in etwa zwei Minuten, abgesehen von Stickstoff, alle interessierenden Legierungselemente und Spurelemente quantitativ bestimmt werden können. Älteren Schmelzmeistern dürfte die Funkenprobe noch ein Begriff sein. Man hielt einen Stahl an einen Schleifstein; der erfahrene Mann erkannte mit dem bloßen Auge an der Färbung und Art der Funken, um welche Art Stahl es sich handelte.

Im Spektrometer, einem kleinen Wunderwerk der Technik, benutzt man einen elektrischen Lichtbogen, der nun ebenfalls charakteristische Strahlungsanteile für die einzelnen Elemente enthält. Man zerlegt dieses Licht mit dem hochauflösenden Beugungsgitter. Man läßt dann die für die verschiedenen Elemente charakteristischen Anteile auf lichtempfindliche Empfänger fallen und erhält Strommengen, die den Konzentrationen der einzelnen Elemente proportional sind. Diese werden nacheinander vom Schreiber des Gerätes registriert. Ein solcher Registrierstreifen zeigt dann die Gehalte der Legierungselemente und Spurelemente je nach der

Einstellung des Gerätes in zehntel, hundertstel oder auch tausendstel Prozenten unmittelbar an.

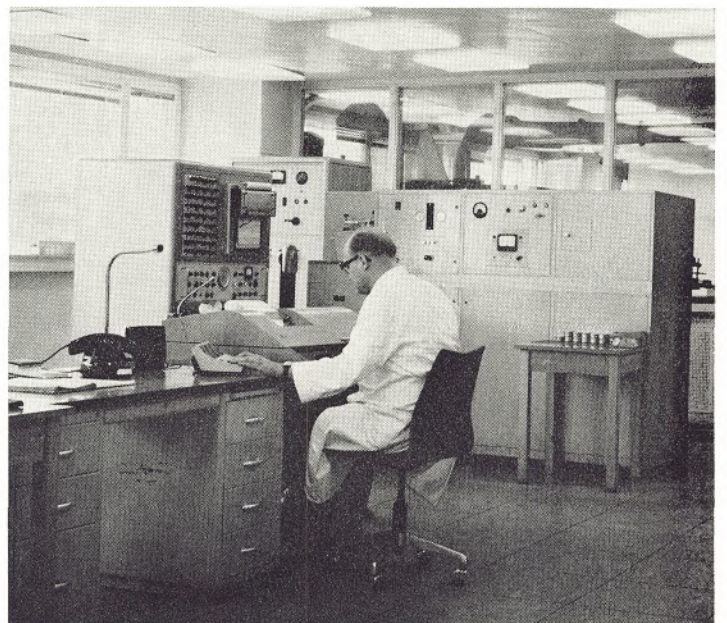
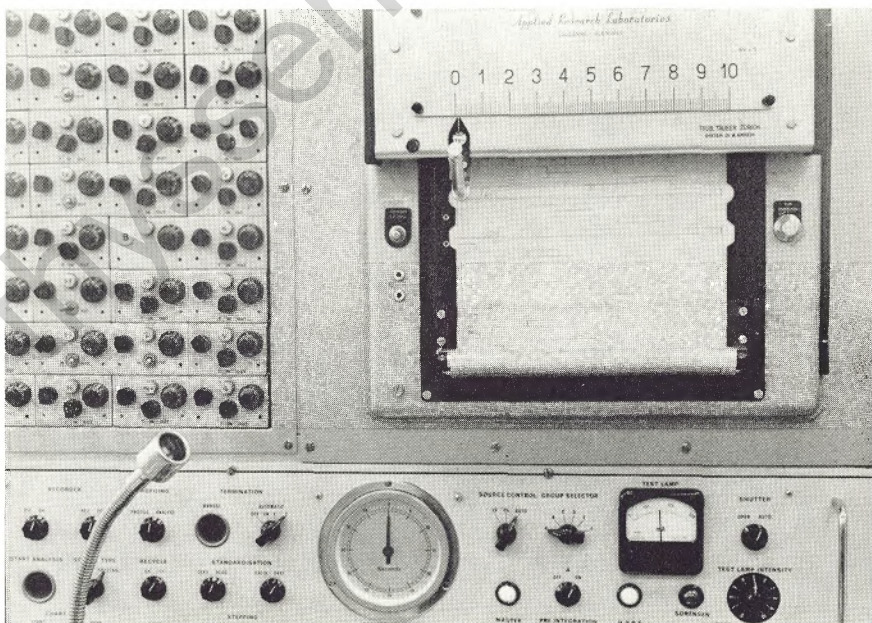
Klassische Verfahren kontrollieren Automaten

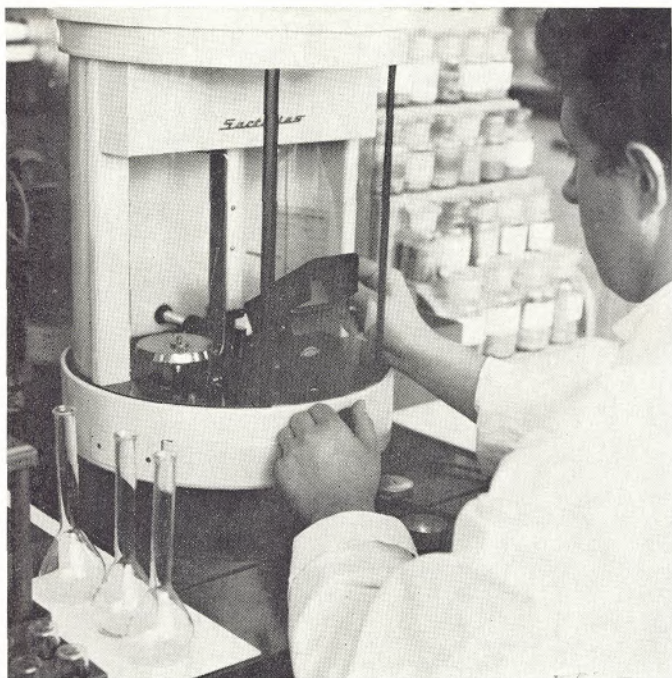
Das zweite Obergeschoß birgt das chemisch-analytische Laboratorium, das die Untersuchungen des Spektrometers ergänzt. Hier bietet sich noch der gewohnte Anblick eines chemischen Arbeitsraumes mit Abzügen, Analysenwaagen und vielen Glasgeräten.

Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß auch die klassischen chemischen Analysenverfahren eine schnelle Weiterentwicklung durchgemacht haben und heute zu den sichersten und genauesten Meßverfahren gehören. Sie dienen daher auch zur Kontrolle des Analysen-automaten, der stets der Eichung durch besonders sorgfältig chemisch analysierte Einstellproben bedarf. Er vervielfältigt lediglich die Anzahl der Stahlanalysen.

Exakte Wasserkontrollen

In einem weiteren Laboratorium des zweiten Obergeschosses sind die Geräte zur analytischen Überwachung der Wässer untergebracht. Die Aufgaben dieses Wasserlabors sind recht vielseitig. Die Abhitzkessel der Entstaubungsanlage des Oxygen-Stahlwerkes können nur mit sehr reinem Wasser betrieben werden, das von der Vollentsalzungsanlage im Nebengebäude des Labors geliefert wird. Es muß gesichert sein, daß das Wasser vollkommen frei von Salzen, festen Fremdstoffen und gelösten Gasen ist, da





DIE BILDER:

Oben: Ergänzung zur Spektrometer-Analyse ist ein chemisch-analytisches Laboratorium in Beeckerwerth, das nach klassischem Analysenverfahren, aber mit wesentlich genaueren Meßwerten die Analysen der automatischen Anlage kontrolliert

Rechts: Ob das Wasser frei von Fremdstoffen ist — was gerade auch im Werk 2 der ATH in Beeckerwerth von größter Wichtigkeit ist — wird mit diesem modernen Fotometer gemessen

sonst durch Ablagerungen und Korrosion große Schäden mit langen Reparaturzeiten entstehen können.

Diese Entsalzungsanlage wird daher aus Sicherheitsgründen in allen Stufen laufend analytisch überprüft. Dabei müssen außerordentlich kleine Mengen — man spricht von ppm (parts per million), das sind $\frac{1}{10000}$ Prozente an Kieselsäure, Sauerstoff, Restgas-Gehalten und Eisen — noch sicher ermittelt werden. Andererseits werden dem Speisewasser auch Stoffe, wie Hydrazin und Phosphate zugefügt, die die Wirkung schädlicher Beimengungen zusätzlich herabmindern. Auch diese Zusätze unterliegen der laufenden Kontrolle.

Derart kleine Gehalte bestimmt man heute meist photometrisch. Man fügt dem Wasser spezifische Reagenzien zu und erhält bestimmte, für die verschiedenen Elemente charakteristische Färbungen, deren Farbtiefe mit Photometern, das sind spezielle optische Geräte, gemessen werden kann.

Neben der Überwachung der Voll-Entsalzungsanlage werden hier auch regelmäßig verschie-



dene Kühlkreise der Entstaubungsanlage kontrolliert. Diese Kontrollen auf Alkalität, Schwefelstoffe und Härten des Wassers sind auch er-

forderlich, um Ausscheidungen und chemische Angriffe in den komplizierten Systemen zu vermeiden.

Darüber hinaus hat das Wasserlabor auch für die Walzwerke und anderen Betriebe in Beeckerwerth Untersuchungen der geschlossenen Wasserkreisläufe durchzuführen und weitere Kontrollfunktionen zu übernehmen. So darf zum Beispiel das nach der chemischen Spaltung der Walzwerks-Emulsionen vom Öl abgetrennte Wasser erst in den Abwasserkanal geleitet werden, wenn die Untersuchung des Labors erbracht hat, daß das Öl vollständig abgetrennt werden konnte und das Abwasser den behördlichen Auflagen entspricht.

Das kleine, aber sehr modern und zweckmäßig eingerichtete Schnell-Labor Beeckerwerth ist so eine wichtige Analysen- und Kontrollstelle. Sie steht Tag und Nacht im Dienste des neuen Werkes und ist mitverantwortlich für die Qualität der Erzeugnisse und die Reinerhaltung von Luft und Wasser.

Die nächsten Veranstaltungen des Kulturrings

Zum Abschluß der diesjährigen Theatersaison wird der Kulturring Hameln noch zwei Schauspielabende und einen Opernabend veranstalten. Am 19. März steht die Komödie „Zwei Herren aus Verona“ von Shakespeare und am 23. April die Komödie „Man kann nie wissen“ von Shaw auf dem Plan, im Mai ein Opernabend.



Graf Federico Thyssen de Zichy lernte die Stadt Montan kennen

Ein mehrmonatiger Aufenthalt in der Bundesrepublik gab Graf Federico Thyssen de Zichy, dem ältesten Sohn von Gräfin Anita Thyssen de Zichy und Urenkel August Thyssens, Gelegenheit, sich auch in Duisburg näher umzusehen. Daß er dabei die August Thyssen-Hütte — das Werk, das von seinem Urgroßvater gegründet wurde — in ihrer wirklichen Atmosphäre und im Alltag der Arbeit kennenlernen wollte, war für ihn selbstverständlich. Dazu gehörte auch eine Fahrt auf dem letzten Rhein-Raddampfer, der Raab-Karcher 14, zu der Direktor Noel von der Reederei Raab-Karcher eingeladen hatte. Der dreihundert Tonnen große Veteran der Rheinschiffahrt schleppte bei dieser Gelegenheit Kähne von Schwelgern nach Ruhrort. Unser Bild zeigt Graf Federico Thyssen de Zichy (links) zusammen mit Direktor Noel (rechts) und Direktor Neumann, Leiter unserer Verkehrsabteilung.

Was dürfen wir von 1965 erwarten?

Wie alljährlich, so wurde auch zur Jahreswende 1965 und in den ersten Wochen des neuen Jahres in zahlreichen Veröffentlichungen zur Frage der wirtschaftlichen Entwicklung in der Bundesrepublik Stellung genommen. Presse, wirtschaftswissenschaftliche Institute, Verbände und Banken haben in zum Teil umfangreichen Studien dargelegt, was wir von diesem Jahr erwarten dürfen. Bei aller Differenziertheit der Meinungen haben alle diese Prognosen erfreulicherweise einen gemeinsamen Grundton: Mit der westdeutschen Wirtschaft wird es auch 1965 weiter aufwärts gehen!

Das Tempo, mit dem uns der Konjunkturzug an das Ziel unserer Wünsche bringen kann, wird jedoch unterschiedlich beurteilt. Während die Bundesregierung beispielsweise eine Zunahme des realen Bruttosozialprodukts — das ist die Summe der jährlich von einer Volkswirtschaft geschaffenen Güter und der zur Verfügung gestellten Leistungen — um fünf Prozent für möglich hält, liegen die Schätzungen der Wirtschaftsinstitute für das Jahr 1965 zwischen vier Prozent und sechs Prozent.

Wie oft und an welchen Steigungen die Fahrt durch Haltesignale unterbrochen werden wird, darüber sind sich die Experten ebenfalls nicht ganz einig. Ein mögliches Haltegebot sehen viele Fachleute in der Tatsache, daß auf dem Arbeitsmarkt auch im laufenden Jahr keine Reserven vorhanden sind, auf die zurückgegriffen werden kann. Weitere Lohn- und Preissteigerungen könnten ebenfalls den Griff an die Notbremse notwendig machen.



Aus der Fülle der Vorausschau kommt dem Urteil der „Fünf Weisen“, wie der von der Bundesregierung berufene Sachverständigenrat zur Begutachtung der wirtschaftlichen Situation auch genannt wird, eine besondere Bedeutung zu. Er legt erstmalig in einem ausführlichen

Bericht dar, welche Erwartungen wir in das erste Halbjahr 1965 setzen dürfen. Das Gutachten, das zusammen mit einer Stellungnahme der Bundesregierung veröffentlicht wurde, gipfelt im wesentlichen in folgenden Feststellungen:

- Die Zunahme der Arbeitsproduktivität (Produktionsergebnis je geleistete Arbeitsstunde) wird im ersten Halbjahr 1965 rund 5 Prozent betragen. Demgegenüber wird das reale Bruttosozialprodukt nur um etwa 4,5 Prozent steigen.
- Im gleichen Zeitraum kann eine Erhöhung des allgemeinen Preisniveaus um 3,5 Prozent angenommen werden. Das entspricht einem Preisanstieg, wie er bereits im letzten Halbjahr 1964 festgestellt werden mußte.
- Das Angebot an Arbeitskräften wird auch in den kommenden Monaten nicht wesentlich erweitert werden können. Die Sachverständigen rechnen mit einem Neuzugang von nur 100 000 Erwerbstätigen, einschließlich der ausländischen Arbeitskräfte.
- Auf Grund der Auftragseingänge aus dem In- und Ausland kann mit einer anhaltenden Vollbeschäftigung der Produktionsanlagen und des Arbeitskräftepotentials bis weit ins Jahr hinein gerechnet werden.
- Die Investitionsneigung der Unternehmer erscheint den Gutachtern hoch genug, um eine mögliche Unterbeschäftigung, die für den Fall eines stärkeren Rückgangs der Auslandsaufträge eintreten könnte, auszuschließen.
- Die ab 1. Januar 1965 wirksame Steuersenkung wird die Binnenkonjunktur weiter anregen. Die Konsumgüterindustrien können infolge der eingetretenen und noch bevorstehenden Lohn- und Gehaltssteigerungen mit einer Absatzausweitung rechnen.
- Die Importe werden auch in den kommenden Monaten noch schneller steigen als die Exporte, die wegen der Stabilisierungsmaßnahmen in Italien und Frankreich und der handelspolitischen Maßnahmen in Großbritannien langsamer wachsen werden.

Soweit das Gutachten, das sich auf die mögliche wirtschaftliche Entwicklung im ersten Halbjahr 1965 beschränkt und darüber hinaus keine Voraussagen macht. Die Stellungnahme der Bundesregierung richtet sich vor allem gegen den Mangel an praktischen Vorschlägen zur Eindämmung des Preisauftriebs in der Bundesrepublik. Auch die von den Gutachtern erörterte Möglichkeit einer Einführung frei konvertierbarer Wechselkurse an Stelle der bisher festen Kurse — ein Problem, das hier nicht näher geschildert werden kann — ist nach Auffassung der Bundesregierung und auch der Wirtschaft kein geeignetes Mittel gegen die importierte Inflation und schon auf Grund der internationalen Bindungen der Bundesrepublik nicht diskutabel.



Für uns ist die Frage naheliegend, welche Schlussfolgerungen das Gutachten bezüglich der künftigen Entwicklung der Stahlindustrie in der Bundesrepublik zuläßt. Die Sachverständigen wagen hierzu keine Prognose. Sie lassen lediglich den seit Herbst 1963 einsetzenden Aufschwung auf dem westdeutschen Stahlmarkt Revue passieren, der nach ihrer Meinung hauptsächlich auf die Steigerung des laufenden Stahlbedarfs, die Wiederauffüllung der Lager beim Handel und den Stahl verbrauchenden Industriezweigen sowie die Erwartung einer Preisfestigung als Folge der Zollerhöhung für Stahl im Februar 1964 zurückzuführen ist.

Inzwischen hat sich die Nachfrage nach Walzstahl-Erzeugnissen, die ihren Höhepunkt im Sommer des vergangenen Jahres erreichte, normalisiert. Der Kulminationspunkt bei der Stahlproduktion wurde im Oktober vorigen Jahres überschritten. Zudem macht sich seit einiger Zeit wieder ein stärkerer Preisdruck bemerkbar, der vor allem durch Niedrigpreis-Einführen aus anderen Ländern der Montanunion (besonders Italien und Belgien) verursacht wird.

Es bleibt also abzuwarten, wie es weitergehen wird. Wir können nur hoffen, daß in allen Ländern der Montanunion die Mahnung der Hohen Behörde Früchte tragen wird, die Stahlproduktion den jeweiligen Marktgegebenheiten anzupassen. Unsererseits müssen wir angesichts der labilen Erlöslage allerdings auch energisch bemüht sein, weitere Kostensteigerungen zu vermeiden.

H. Schulz

1 Mill. Tonnen flüssiges Roheisen von Niederrhein für die ATH

Am 12. Februar lieferte die Niederrheinische Hütte die millionste Tonne Roheisen zum SM-Stahlwerk unserer Hütte. Der Pfannenzug kam auf dem Schienenweg von der Niederrheinischen Hütte in Hochfeld fahrplanmäßig über Oberhausen-West. Hier hatte das Personal der Bundesbahn ihn dem Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen übergeben.

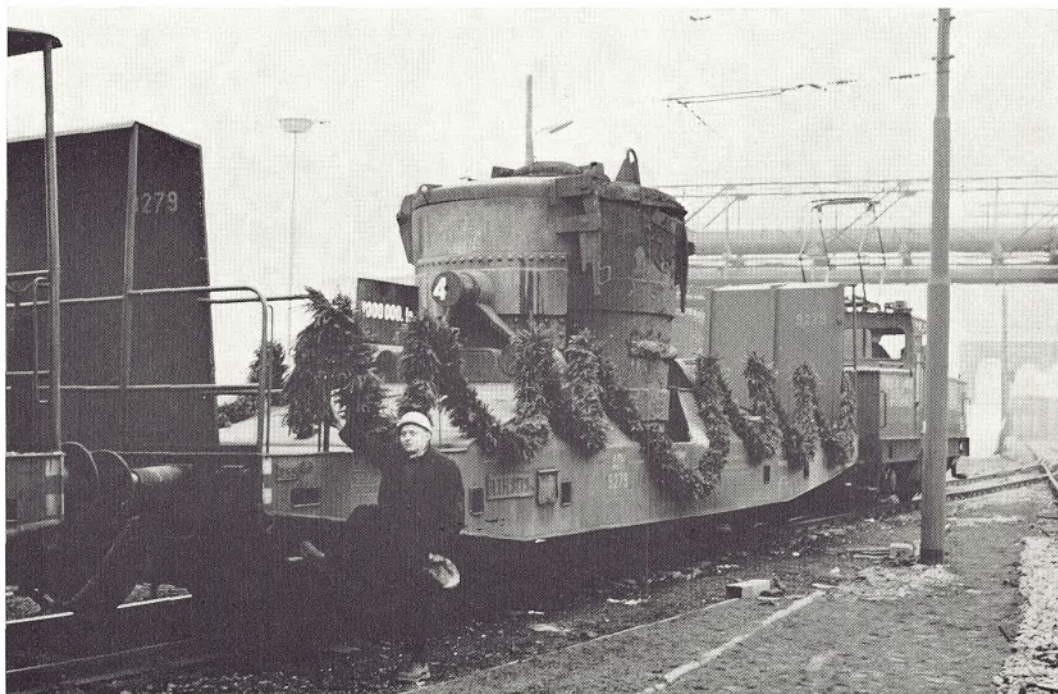
Der Jubiläumstransport der mit je rund 53 Tonnen Roheisen gefüllten Pfannen verlief genau so präzise wie an den Werktagen der vergangenen nun fast sieben Jahre, seit der Roheisenbedarf der ATH durch tägliche Lieferungen aus dem Hochfelder Hüttenwerk ergänzt wird. Nur Tannengrün, das den Transport zierte, und ein Schild mit der Inschrift „1 000 000 t“ deutete an, daß es sich um eine Sonderfahrt handelte.

Was bei diesen Roheisentransporten heute so alltäglich erscheint, läßt leicht vergessen, welche Schwierigkeiten überwunden werden mußten, bevor sie möglich waren. Transporte von Roheisenpfannen gehören beim Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen auch über größere Entfernungen zur alltäglichen Arbeit.

Bei der Deutschen Bundesbahn stand man vor fast zehn Jahren, als man den Transport plante, zunächst angesichts der strengen betrieblichen Sicherheitsvorschriften zurückhaltend gegenüber. Denn immerhin verläuft er auf einer Länge von elf Kilometer von Hochfeld bis Oberhausen-West über Bundesbahngleis und von dort auf weiteren sieben Kilometern auf dem Werkbahnnetz des Gemeinschaftsbetriebes nach Hamborn.

Ende 1957 konnten die letzten Schwierigkeiten ausgeräumt werden, so daß im Mai 1958 nach Abschluß des Transportvertrages mit dem Versand begonnen werden konnte. Damit wurde erstmals in der Bundesrepublik über eine solche Entfernung flüssiges Roheisen in einer gedeck-

ten Pfanne über Bundesbahngleise transportiert. Schon am 3. Mai 1962 rollte die zehntausendste Pfanne zur ATH, mit der die Niederrheinische Hütte 509 000 Tonnen Roheisen nach Hamborn geliefert hatte. Daß sich diese Lieferungen inzwischen verstärkt haben, erkennt man aus der Tatsache, daß im Verlauf von weniger als zwei Jahren am 12. Februar bereits eine Lieferung von einer Million Tonnen erreicht werden konnte.



AR-Mitglied Prof. Dr. Ellscheid 65 Jahre

Rechtsanwalt Professor Dr. Robert Ellscheid konnte am 19. Februar seinen 65. Geburtstag feiern. In einem Schreiben, mit dem der ATH-Vorstand dem Aufsichtsratsmitglied unserer Hütte zu diesem Tag herzliche Glückwünsche aussprach, werden seine großen Verdienste um das Erbe von Fritz Thyssen und um den Fortbestand und Wiederaufbau der Thyssenschen Unternehmen besonders gewürdigt.

Mit der Familie Thyssen und den Thyssenschen Unternehmen ist Professor Dr. Ellscheid eng verbunden, seit Fritz Thyssen den Kölner Rechtsanwalt 1946 zu seinem Berater und zum Repräsentanten seiner Familie bestellte. Er wurde der weithin geachtete Verteidiger Fritz Thyssens und vertrat die Thyssenschen Interessen u. a. auch bei der Entflechtung der Vereinigte Stahlwerke AG iL, deren Aufsichtsrat er angehörte. Wiederaufbau und Ausbau der Werke verdanken ihm seither wesentliche Impulse. Dies gilt vor allem für die Gründung der Hüttenwerke Phoenix AG in Ruhrort und die Rheinische Röhrenwerke AG in Mülheim sowie für die Fusion der beiden Unternehmen zur Phoenix-Rheinrohr AG, Düsseldorf, deren Aufsichtsratsvorsitz Professor Ellscheid seither ebenso innehat wie bei der Fritz Thyssen Vermögensverwaltung AG in Köln, der Vermögensverwaltung von Frau Amélie Thyssen. Seit dem Organvertrag der ATH mit Phoenix-Rheinrohr ist er auch Mitglied des Aufsichtsrats unserer Hütte.

Zu den Aufgaben, die Professor Ellscheid besonders am Herzen liegen, gehört die von Frau Thyssen und ihrer Tochter, Gräfin Anita Thyssen de Zichy errichtete Fritz Thyssen Stiftung. Schon an ihrer Gründung hatte er entscheidenden Anteil. Seit dem Tode von Dr. Pferdmeiges ist er — alternierend mit Dr. Birrenbach, dem AR-Vorsitzer der ATH und der Thyssen-Gesell-

schaft für Beteiligungen, der Vermögensverwaltung von Gräfin Zichy — Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung und Motor ihrer Förderung von Wissenschaft und Forschung. Hier wirkt er besonders sichtbar als Testamentsvollstrecker Fritz Thyssens ganz im Sinne des sozialen Auftrags der Familien Thyssen, dessen Zielsetzung er bereits 1952 anlässlich der Gedächtnisrede bei der Beisetzung von Fritz Thyssen auf Schloß Landsberg umrissen hat. Alle die berufen seien, an der Vollstreckung des Erbes von Fritz Thyssen mitzuwirken — so sagte er damals —, hätten so gerecht und mutig zu sein gegenüber der Verantwortung, die sie trügen, und so sozial, wie Fritz Thyssen es gewesen sei.



Dr. Ellscheid, der im Klang seiner Sprache den Geburtsort Köln nicht verleugnet, hat an den Universitäten Köln und Bonn Jura studiert und 1923 in Köln promoviert, wo er sich 1924 als Rechtsanwalt am Oberlandesgericht niederließ. Für den Bereich seines Spezialgebietes, des gewerblichen Rechtsschutzes, erhielt er 1947 an der Juristischen Fakultät zu Köln einen Lehrauftrag; seit 1952 ist er hier Honorarprofessor. Die Deutsche Vereinigung für gewerblichen Rechtsschutz und Urheberrecht wählte ihn 1950 zu ihrem Präsidenten, in ein Amt, das er seither ununterbrochen innehat und dessen Belange er seit über zehn Jahren in der Sachverständigen-Kommission des Bundesjustizministeriums als einer der besten Kenner dieser auch für die Wirtschaft so wichtigen Materie vertritt.

Wort und Rat von Professor Ellscheid werden von zahlreichen öffentlichen Stellen bei der Vorbereitung gesetzlicher Maßnahmen auf deutscher und internationaler Ebene gehört und haben Gewicht. Dies war bereits kurz nach Ende des letzten Krieges der Fall, als er 1946 zum Vorsitzenden des Beirats beim Zentralamt für Wirtschaft der damaligen Bizone in Minden bestellt wurde. Viele Jahre war Professor Ellscheid Mitglied bzw. Vorsitzender der Kom-



mission für Unternehmens- und Konzernrecht des Deutschen Juristentages. Erst kürzlich schlug ihn die Bundesregierung als Mitglied des Schiedsausschusses vor, der von der Europäischen Atomgemeinschaft bestellt wird.

Weit gestreut sind auch die Interessen seiner wirtschaftlichen Betätigung. Sie reichen von der Stahlindustrie über die Chemie bis zur Nahrungsmittel- und Automobilindustrie, in deren Aufsichtsräten oder Beiräten er als Mitglied oder Vorsitz Sitz und Stimme hat. In zahlreiche Aufsichtsräte, wie zum Beispiel bei der Kaufhof AG Köln, wurde Professor Ellscheid, der sich nur seiner Aufgabe und seinem Gewissen verantwortlich weiß, als völlig unabhängiger Mann gebeten; die Dresdner Bank berief ihn in ihren Zentralbeirat.

BESUCH AUS DER BUNDESHAUPTSTADT IN HAMBORN

Am 17. Februar statteten jüngere Mitarbeiter des Bundesministeriums für Wirtschaft unserer Hütte einen ganz-tägigen Besuch ab, um sich über die Arbeit eines Hüttenwerkes und vor allem über die modernen Anlagen in Beeckerwerth zu informieren. Die Gäste, die unter Führung von Ministerialrat Dr. Breckner standen, wurden vor dem Rundgang in der Halle von Tor I von Dr. Cordes herzlich willkommen geheißen. An Hand des großen Modells erläuterte er dann eingehend die einzelnen Produktionsstätten und gab ihnen einen Überblick über den Aufbau des Werkes in den letzten zwölf Jahren sowie den heutigen Stand unseres Unternehmens. Die Gäste konnten dann in einer längeren Rundfahrt in Beeckerwerth die Universal-Brammenstraße III sowie das Warmband- und Kaltwalzwerk und abschließend den Hochofenbetrieb besichtigen



Tonbildschau des Sicherheitswesens über Unfallverhütung

Die Bemühungen des Sicherheitswesens unserer Hütte, weitere Unfälle zu verhüten, werden in Zukunft einen neuen Akzent erhalten. In Tonbildschau der Berufsgenossenschaft, die sie teilweise mit jungen Schauspielern auf unserer Hütte dreht, werden in regelmäßigen Zeitabständen den Hüttenmännern die Gefahren am Arbeitsplatz deutlich gemacht. Das Sicherheitswesen hofft, daß diese neue Methode mit dazu beiträgt, die Aufklärung über Unfallursachen zu verbessern und die Zahl der Unfälle zu verringern.

Ehrung für Arbeitsdirektor i. R. Meyer

Der Geflügelzuchtverein Holten und Umgebung zeichnete bei seiner letzten Geflügel- und Ziergeflügelchau Arbeitsdirektor i. R. Meyer in Würdigung seiner Verdienste mit einer Ehrenurkunde aus. Bei der Übergabe der Auszeichnung, die für den Erkrankten Prokurist Dr. Isselhorst in Empfang nahm, unterstrich Vereinsvorsitzender Strötgen die nachhaltige Hilfe, die Arbeitsdirektor Meyer — nicht zuletzt durch das große Vogelparadies im Anita-Thyssen-Heim in Tester Berge — der Geflügelzucht im heimischen Bereich gegeben habe. Die Übernahme der Schirmherrschaft für die Ausstellung zeuge auch in diesem Jahr von seinem großen Interesse. Die Geflügelchau war von 23 Züchtern mit insgesamt 215 Tieren besetzt, die zahlreiche Preise mit nach Hause nehmen konnten.

Prämien für erfolgreiche Prüfungen an fünf junge ATH-Mitarbeiter



Fünf junge Mitarbeiter unserer Hütte, die zu den sechzig Prüflingen mit hervorragenden Ergebnissen aus dem Bereich der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer in Duisburg zählten, wurden vom Präsidenten der Kammer, Dr. Schackmann, bei der Sitzung der Kammer am 20. Januar mit einer Buchprämie ausgezeichnet. Es handelte sich um die Bürogehilfinnen Ursula Dupré, Annemarie Kaim und Elke Schulte sowie die Starkstromelektriker Egon Hinnemann und Lothar Parschat.

Anlässlich der Prämierung bei der Jahreshauptversammlung der Kammer in der Mercator-Halle wies Präsident Dr. Schackmann auf die Bedeutung einer guten Berufsausbildung hin. In einer Zeit, in der die technische Entwicklung schnell voranschreite und der Mangel an Arbeitskräften eine Dauererscheinung sei, sagte Dr. Schackmann, gewinne die Berufsausbildung eine um so größere Bedeutung. Von ihr hänge Entscheidendes für die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft ab. Durch Hebung der Qualität der Berufsausbildung müsse ersetzt werden, was in quantitativer Hinsicht fehle.

„Zwar richtet sich die Verbesserung der Berufsausbildung auch auf eine Steigerung manueller und technischer Fähigkeiten und Fertigkeiten“, stellte Dr. Schackmann fest; „im Vordergrund jedoch steht die Hebung der charakterlichen und geistigen Werte des Nachwuchses. Selbstverständlich soll der junge Mensch durch Schulung und Ausbildung in erster Linie auf seinen Beruf vorbereitet werden, um sich in der Praxis als brauchbar und tüchtig zu erweisen. Darüber

sollte aber bei der beruflichen Erziehungsarbeit der ganze Mensch mit seinen Anlagen und Fähigkeiten nicht übersehen werden.

Wer vor hundert Jahren ein Handwerk erlernte, bedurfte kaum einer Ergänzung des einmal Erlernten bis zum Ende seines Berufslebens. Wer aber vor dreißig Jahren in die Lehre ging, wird bis zur Gegenwart kaum noch mit dem gleichen Werkzeug und Wissen auskommen. Wer jedoch heute in die Lehre geht, wird sich immer wieder umstellen müssen: auf neue Maschinen, neue Werkstoffe und neue Arbeitsmethoden.“

Die Kammer habe sich in den letzten Jahren daher immer mehr auch um die Fort- und Weiterbildung der schon länger in den Betrieben tätigen Arbeitskräfte bemüht. Sie lege großen Wert etwa auf Schulung des Meisternachwuchses in der Industrie; als eine der ersten Kammern der Bundesrepublik habe sie bereits vor zehn Jahren mit der Ausbildung von Industriemeistern begonnen. Seitdem habe sie in 21 Prüfungen für die Bereiche der Eisen- und Metallindustrie, der chemischen Industrie sowie der Gas- und Wasserversorgungsbetriebe rd. 600 Industriemeister bzw. Rohrnetzmeister zur Verfügung gestellt. Ferner unterziehe sich alljährlich eine große Anzahl von Büroangestellten freiwillig der Prüfung in Kurzschrift, Maschinenschreiben sowie als Stenotypistin und als Bilanzbuchhalter.

Seit Jahren fördere die Kammer die Teilnahme junger Facharbeiter an den Internationalen Berufswettbewerben in der Erkenntnis, daß solche Treffen nicht nur von hohem erzieherischen Wert seien, sondern auch dem beruflichen Ansporn und der Steigerung des Leistungswillens dienten. Auch am 13. Internationalen Berufs-

UNSERE BILDER ZEIGEN:

Unten: Der große Saal der Mercator-Halle war bei der Jahreshauptversammlung voll besetzt; in der ersten Reihe (fünfter von rechts) ATH-Vorstandsmitglied Dr. Risser, Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Duisburg

Oben: Präsident Dr. Schackmann trägt seinen Namen in die Buchprämie ein, die er der ATH-Mitarbeiterin Fräulein Schulte übergeben hatte. Zur Linken von Dr. Schackmann die übrigen prämierten ATH-Mitarbeiter, die Starkstromelektriker Hinnemann und Parschat sowie die Bürogehilfinnen Fräulein Kaim und Fräulein Dupré

wettbewerb im vergangenen Jahr in Lissabon sei wiederum die Industrie des Bezirks beteiligt gewesen. Er freue sich besonders, unterstrich Dr. Schackmann, auf der Jahreshauptversammlung insgesamt 60 Kaufmannsgehilfen und Facharbeiter vorstellen zu können, die im vorigen Jahr ihre Lehrabschlußprüfungen mit Auszeichnung oder dem Prädikat „sehr gut“ bestanden. Im Namen der Kammer sprach er allen die Anerkennung für ihre Leistungen aus und überreichte als äußeres Zeichen des Dankes eine Buchprämie.

Auch 1965 Kinderkuren auf Borkum und in Waldbröl

Im Jahre 1965 sollen wieder Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren durch die Betriebskrankenkasse in die Kinderheime „Tüskendör“ auf der Nordseeinsel Borkum und „Haus Maibuche“ in Waldbröl verschickt werden.

Die Anmeldungen für diese Verschickungen müssen sofort vorgenommen werden. Sie sollen persönlich bei der Betriebskrankenkasse erfolgen. Die Entscheidung trifft der Vertrauensarzt. Anmeldungen aus dem Jahre 1964 werden für 1965 nicht mehr berücksichtigt; hierfür sind Neuanmeldungen erforderlich. Auch Kinder, die bereits verschickt wurden, können in diesem Jahr nicht berücksichtigt werden.

Die Eltern der Kinder, die zur Kur angenommen sind, werden sechs Wochen vor Beginn der Kur schriftlich benachrichtigt.

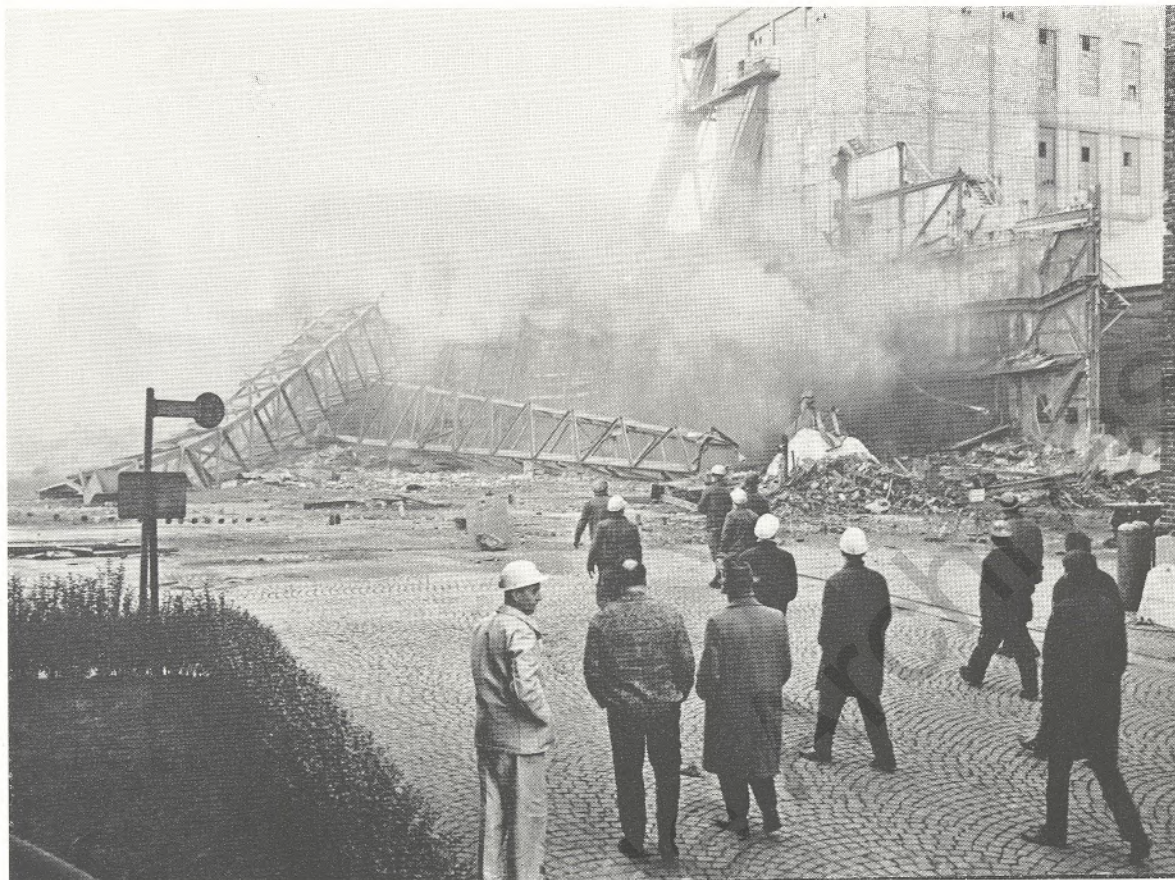
Lärmsündern droht Geldstrafe

Lärmsünder in Nordrhein-Westfalen können künftig wegen Lärmbelästigung angezeigt und mit Geldbußen bis zu tausend DM bestraft werden. Nach einer neuen Lärmbekämpfungs-Verordnung, die am 1. Januar in Kraft trat, wird störender Lärm von Kofferradios, Rundfunkgeräten und Musikinstrumenten ebenso geahndet wie „unerträglicher Tierlärm“. Bei Kraftfahrzeugen muß jedes vermeidbare Geräusch unterbleiben, zum Beispiel das zu laute Zuschlagen von Türen und das Benutzen der Hupe außerhalb des Verkehrs. Zwischen 22 und 6 Uhr sind alle Tätigkeiten verboten, die die Nachtruhe der Bürger beeinträchtigen.



Die Fördertürme fielen in Beeckerwerth

Das Gelände der alten Schachanlage
ist jetzt in ATH-Besitz übergegangen



Auf dem früheren Werksgelände der seit März 1963 stillgelegten Schachanlage Beeckerwerth I/II haben seit drei Monaten die Abbruchkommandos das Wort. Die beiden Fördertürme wurden gesprengt und verschrottet. Weitere Gebäude, die für betriebliche Zwecke der ATH nicht geeignet sind, werden abgebrochen. Anfang Februar wurde zwischen der ATH und der Hamborner Bergbau AG auch der Vertrag unterzeichnet, mit dem die Hütte das Gelände der Schachanlage in Beeckerwerth sowie restliches Gelände der Betriebsanlage Friedrich Thyssen 3/7 in Bruckhausen erwirbt. Insgesamt betragen die übernommenen Grundstücksflächen 500 000 Quadratmeter oder fünfzig Hektar.

Die letzte Schicht auf der Schachanlage Beeckerwerth wurde am 1. März 1963 verfahren. Nach vierzigjähriger Förderung waren hier über 33 Millionen Tonnen Kohle gewonnen worden. Unter dem Zwang der Rationalisierung war die jüngste Schachanlage der Hamborner Bergbau AG zum Erliegen gekommen.

Die Schachanlage war im ersten Weltkrieg auf einem Gelände abgeteufelt worden, das bis dahin — wie die Werkzeitung kürzlich in einem historischen Rückblick berichtete — Standort einiger landwirtschaftlicher Betriebe war. Aufgabe des neuen Schachtes war vor fünfzig Jahren, den wachsenden Brennstoffbedarf der Hüttenwerke und der eisenverarbeitenden Betriebe der Thyssenschen Unternehmen, insbesondere auch der ATH, sicherzustellen. Die bestehenden Schachanlagen wurden zu Doppel-Schächten ausgebaut. Von den Neuanlagen kam Beeckerwerth I/II als letzte in Förderung, nachdem sich die Abteufarbeiten von 1916 sechs Jahre lang hingezogen hatten. Am 14. März 1923 wurde hier die erste Tonne Kohle gefördert — unmittelbar neben der Eisenbahnlinie Oberhausen — Neumühl — Hohenbudberg, die auf der Haus-Knipp-Brücke den Rhein überquert. In der großen Rheinschleife entstanden gleichzeitig auf früheren Äckern die Siedlungshäuser für die Bergarbeiter. Der Grundbesitz, der für die Errichtung der Schachanlage benötigt wurde, umfaßte im wesentlichen den Hagenackerschen Hof, den Oestrichshof und Haus Knipp, das mit einem Grundbesitz von über 176 Hektar im Jahre 1914 vom Herzog von Arenberg erworben worden war.

ZU UNSEREN BILDERN:

Oben: Das Fördergerüst der Schachanlage Beeckerwerth I/II ist gesprengt — Unten: Ansicht der Schachanlage Beeckerwerth im Jahre 1922. Damals stand nur das erste Fördergerüst; der zweite Schacht wurde erst zwischen 1925 und 1927 abgeteufelt und diente als Wetterschacht

Das Abteufen der Schachanlage Beeckerwerth erfolgte nach dem Gefrierverfahren und wurde von der Schachtbau Thyssen GmbH. durchgeführt, die dieses Verfahren vorher schon mit großem Erfolg beim Abteufen von Schacht 5

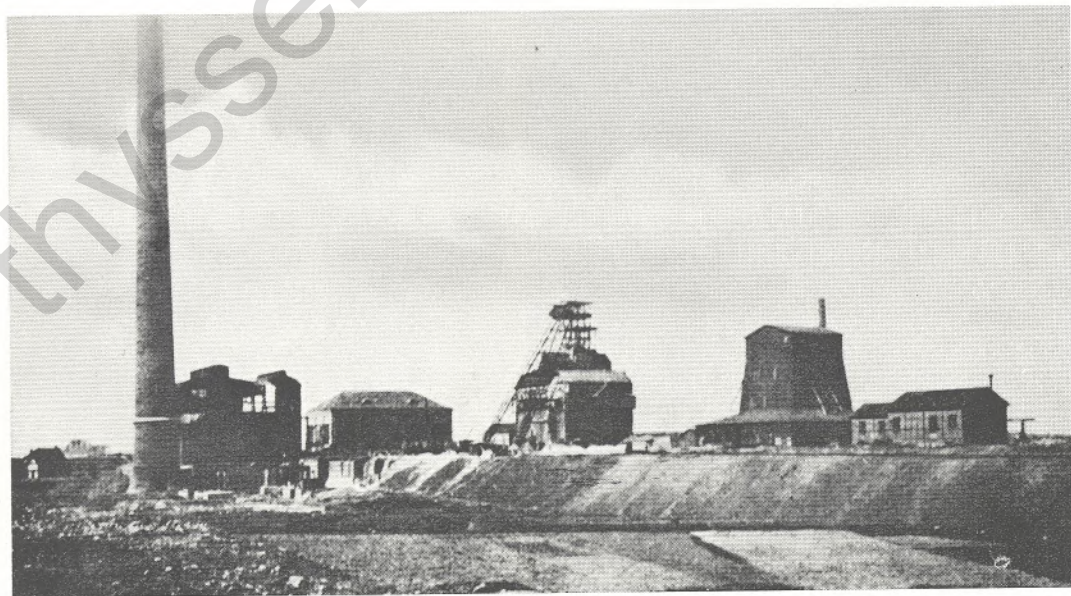
(Fortsetzung siehe Seite 10) ➔

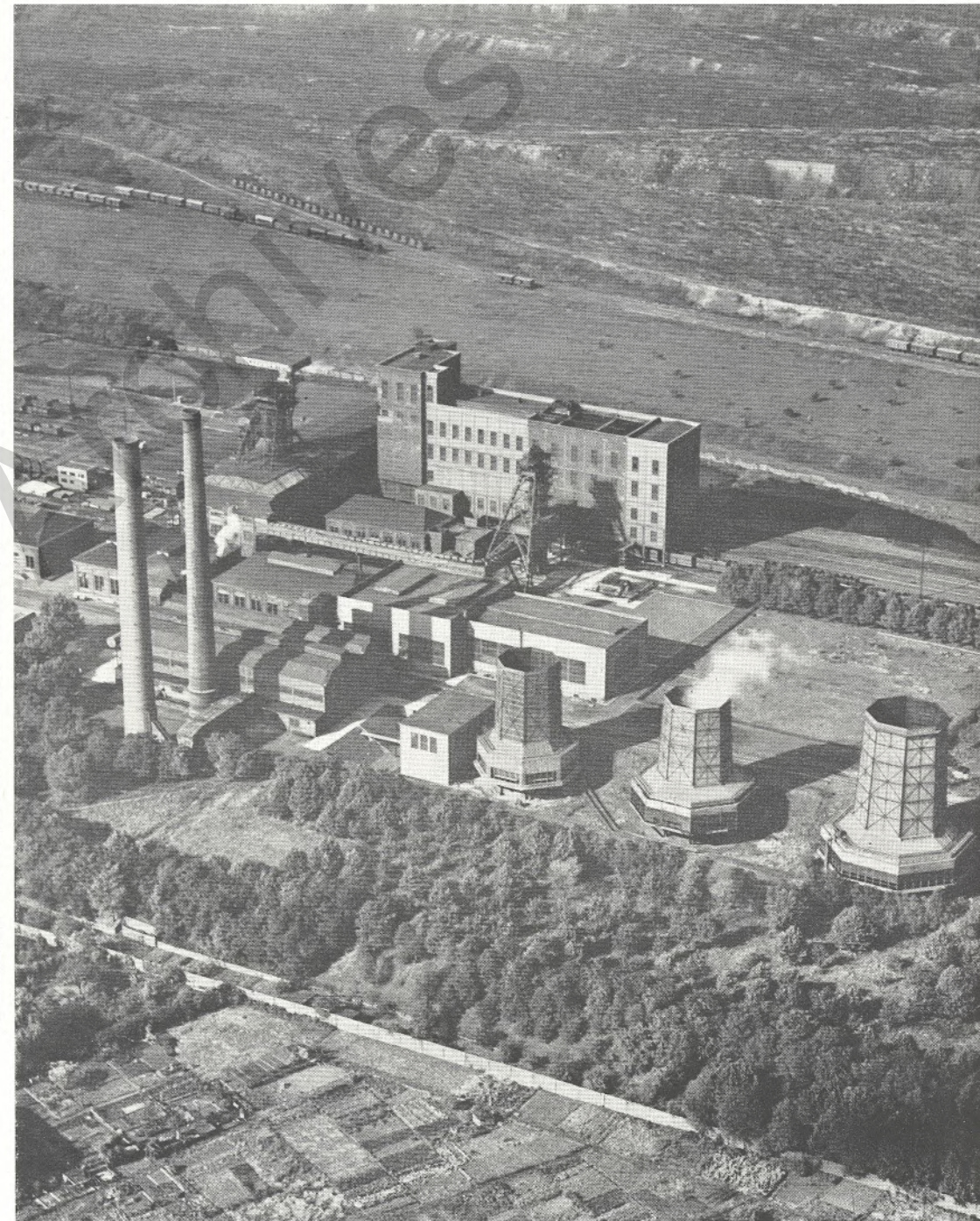
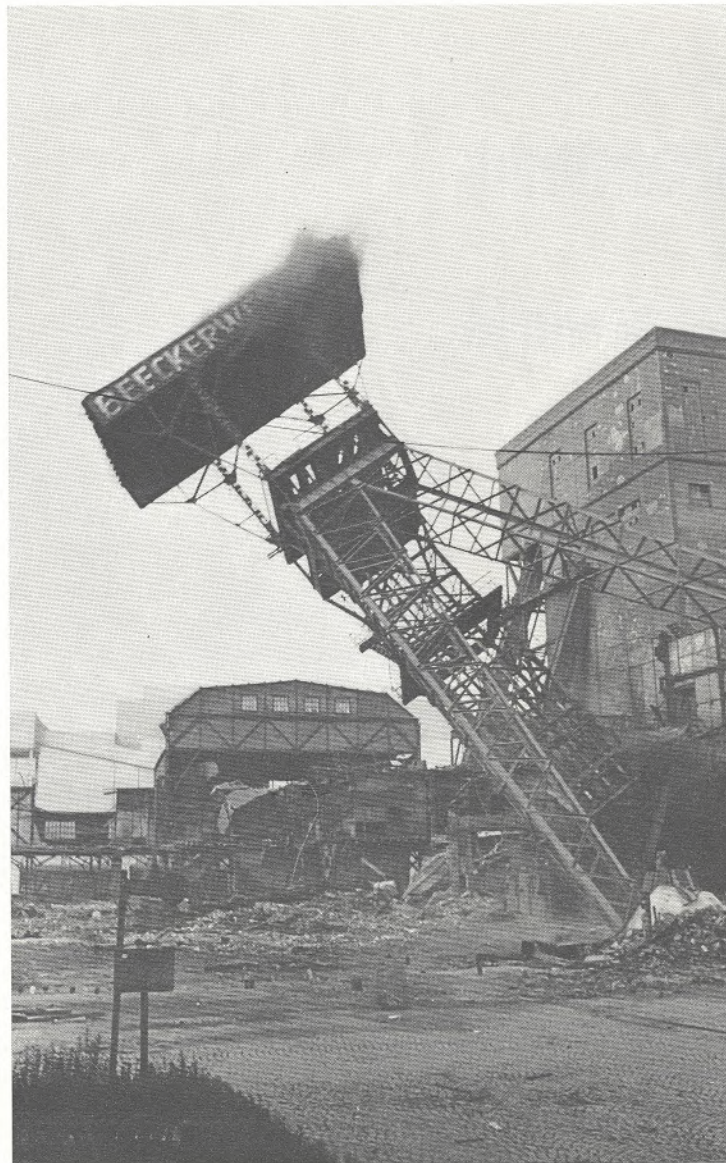
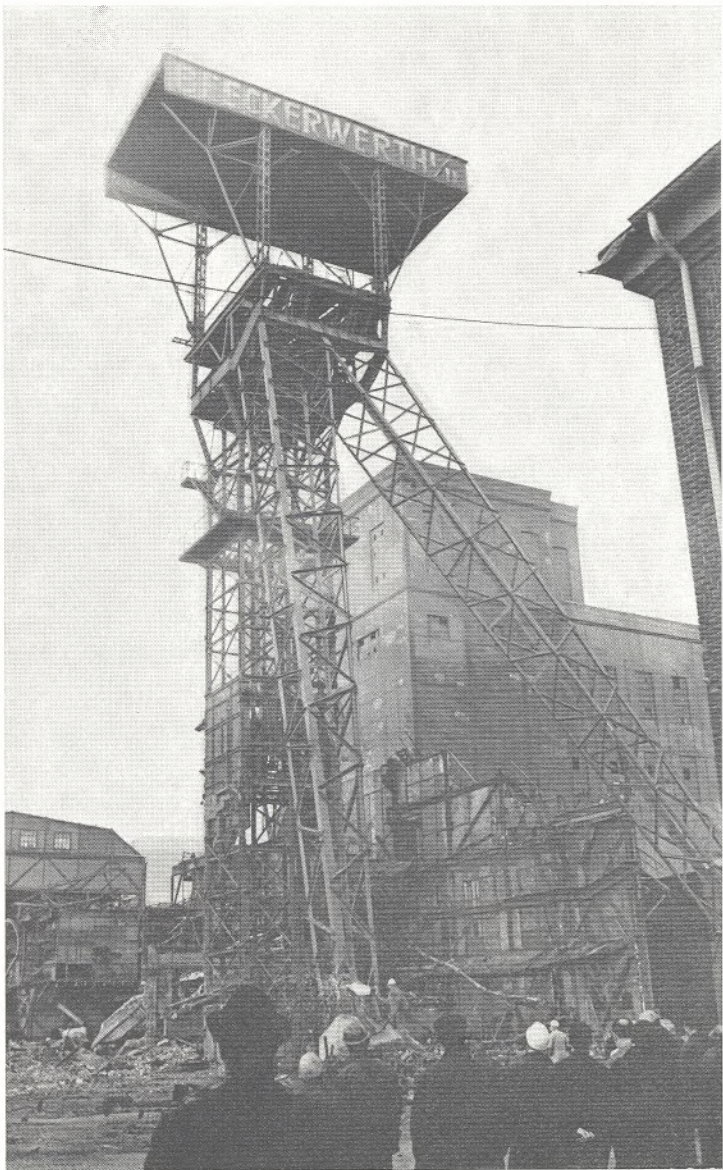
Ruhrfestspiele 1965 erstmals im neuen Haus

Die Ruhrfestspiele 1965 werden vom 11. bis 14. Juni zum ersten Male im neuen Hause der Ruhrfestspiele stattfinden und mit den Inszenierungen „Die Räuber“ von Friedrich Schiller, „Mutter Courage und ihre Kinder“ von Bertold Brecht, der IX. Sinfonie von Beethoven und dem Jungen Forum '65 eröffnet. Der Bundespräsident Dr. Lübke beabsichtigt, an den Feierlichkeiten des ersten Tages teilzunehmen.

Die Leitung der Ruhrfestspiele hat das Schiller-Theater Berlin, das Thalia-Theater Hamburg und die Kammerspiele München eingeladen. Die Berliner bringen „Die Verfolgung und Ermordung Jean Paul Marats dargestellt durch die Schauspielgruppe des Hospizes zu Charanton unter Anleitung des Herrn de Sade“ von Peter Weiss nach Recklinghausen, die Hamburger die Premiere der deutschen Erstaufführung von Arthur Millers „Zwischenfall bei Vichy“, und von München kommt das Schauspiel von Heinar Kipphardt „In der Sache J. Robert Oppenheimer“.

Für das Musikprogramm sind die Berliner Philharmoniker mit dem Dirigenten Eugen Jochum, das Philharmonische Staatsorchester Hamburg mit Wolfgang Sawallisch und das Westfälische Sinfonieorchester unter Hubert Reichert eingeladen worden. Die Kunstaussstellung unter dem Leitwort „Signale“ wird während der gesamten Dauer der Ruhrfestspiele vom 12. Juni bis zum 25. Juli zu sehen sein.





in Aldenrade, der Schächte Lohberg I/II sowie Wehofen 1 und 2 angewandt hatte. 1921 erreichte man bei einer Teufe von 186,5 Meter das Steinkohlengebirge. Die erste Bausohle von Beeckerwerth Schacht I wurde bei 350 Meter angesetzt. Die erste Seilfahrt der Belegschaft konnte fünf Tage nach der ersten Förderung, am 19. März 1923, erfolgen, nachdem die Belegschaft

bis dahin auf der benachbarten Schachanlage Friedrich Thyssen 3/7 hatte anfahren müssen. Die Zahl der Bergleute stieg von 367 im Jahre 1923 im Verlauf von sechs Jahren auf fast 2500, die Förderung von rund 27 000 auf über 840 000 Tonnen im Jahr. Die Schachanlage Beeckerwerth wurde nach dem zweiten Weltkrieg über die Grenzen des

Ruhrgebietes hinaus bekannt durch das Pestalozzi-Dorf, das unmittelbar hinter dem Rheindeich zur Familienerziehung der Berglehrlinge sowie zur Unterbringung und Betreuung von ausländischen Praktikanten entstand. Das Gemeinschaftshaus des Pestalozzi-Dorfes ist zum kulturellen Mittelpunkt der gesamten Siedlung Beeckerwerth geworden.

UNSERE BILDER ZEIGEN:

Oben rechts: Luftaufnahme der Schachanlage Beeckerwerth aus dem Jahre 1956; im Hintergrund das Anschlußgleis von der ATH-Werksbahn zur Thomasschlackenmühle, darüber das Haldengelände, auf dem heute (siehe das Bild darunter) die neuen Betriebe des Werkes Beeckerwerth der ATH entstanden sind
Oben: Drei Phasen aus der Sprengung des ersten Fördergerüsts, dessen Eisenkonstruktion später zu Schrott zerschnitten und abtransportiert wurde





Bei Trunkenheit am Steuer droht Gefängnisstrafe

Das zweite Gesetz zur Sicherung des Straßenverkehrs, das — wie die Tagespresse bereits berichtete — Anfang Januar in Kraft trat, soll alle Kraftfahrer zur stärkeren Beachtung der Verkehrsvorschriften anhalten. Trunkenheit im Verkehr ist jetzt ein Vergehen, das grundsätzlich mit Gefängnisstrafe geahndet und bei dem die Fahrerlaubnis entzogen wird.

Das Gesetz sieht vor, daß bei Gefährdung des Straßenverkehrs, Trunkenheit im Verkehr, Unfallflucht und Volltrunkenheit automatisch der Entzug der Fahrerlaubnis angeordnet wird, und zwar für sechs Monate bis zu fünf Jahren und bei Rückfall immer mindestens für ein Jahr. Außerdem kann neben einer Freiheits- oder Geldstrafe Fahrverbot für ein bis drei Monate — ohne Entzug der Fahrerlaubnis — verhängt und während dieser Zeit der Führerschein „amtlich verwahrt“ werden.

In einer Neufassung des Paragraphen 315 des Strafgesetzbuches über die Verkehrsgefährdung droht allen Gefängnis, die

- grob verkehrswidrig und rücksichtslos die Vorfahrt nicht beachten
- falsch überholen
- an Fußgänger-Überwegen falsch anfahren
- an unübersichtlichen Stellen, Kreuzungen, Straßeneinmündungen oder Bahnübergängen zu schnell fahren oder an unübersichtlichen Stellen nicht die rechte Fahrbahnseite einhalten
- auf der Autobahn wenden oder halten oder liegengebliebene Fahrzeuge nicht ausreichend kennzeichnen und damit andere Verkehrsteilnehmer gefährden.

Freiheitsstrafen bis zu drei Monaten, Geldstrafen, Fahrverbot sowie Entzug der Fahrerlaubnis bis zu einem Jahr können durch einfachen Strafbefehl verhängt werden. Wer ohne Führerschein fährt oder Personen ohne Führerschein sein Fahrzeug überläßt, hat mit einer Gefängnisstrafe bis zu einem Jahr zu rechnen. Wer fährt, obwohl ihm die Fahrerlaubnis entzogen wurde, kann mit dem Einzug des Fahrzeugs bestraft werden; dies gilt auch für rückfällige Fahrer ohne Führerschein. Gefängnis bis zu einem Jahr ist schließlich vorgesehen für Fahren mit einem nichtversicherten Fahrzeug, das bei vorsätzlichem Handeln eingezogen werden kann.

- Bei Übertretungen wird die Höhe der Geldstrafe künftig bis zu 500 DM — statt bisher 150 DM — betragen.

Zehn Hüttenmänner für Verhütung von Unfällen belohnt

Zehn Hüttenmänner wurden am 28. Januar für vorbildliches Verhalten bei der Unfallverhütung belohnt. Aus ihrer Zugehörigkeit zu den verschiedensten Betrieben wird deutlich, daß trotz vorbeugender Maßnahmen überall auf der Hütte Gefahren drohen können. Äußerste Aufmerksamkeit und schnelles Handeln sollten daher jedem Hüttenmann zu eigen sein, wenn er an seinem Arbeitsplatz steht.

Dank und Anerkennung wurde den zehn Hüttenmännern von Arbeitsdirektor Doese und von Dr. Erenz für die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft ausgesprochen. Wenn die Unfallzahlen bei der ATH auch relativ niedrig seien, sagte der Arbeitsdirektor, so sollten wir uns doch darüber im klaren sein, daß noch mehr Unfälle hätten verhindert werden können. Da-

bei stellte er die Frage, ob es nicht an entsprechenden Vorbildern fehle. An die zehn Hüttenmänner gewandt, sagte er: „Sie sind nicht nur Pioniere, sondern auch Vorbilder.“

Im einzelnen wurden folgende Mitarbeiter ausgezeichnet und belohnt: Der Mischermann Konrad Bayer im SM-Stahlwerk 1 bemerkte am 14. September letzten Jahres um 6.15 Uhr, daß das Rollenlager an der Traverse des 130-t-Mischerkrans schwer beschädigt war. Rechtzeitig erkannt, konnte dieser Schaden behoben werden. Hätte Bayer ihn übersehen, würde dieser Schaden wahrscheinlich böse Folgen gehabt haben.

Passiert war es dagegen am Sonntag, dem 19. Mai letzten Jahres, in der Schreinerrei. Rauch drang aus dem Modellager. Zimmerer Kiesewetter und wenig später auch Kolonnenführer Ellerik schritten sofort zur Aktion. Kiesewetter alarmierte die Feuerwehr. Kolonnenführer und Zimmerer gingen dann gemeinsam daran, die Tore der Einfahrt zum Modellager zu öffnen, um der Werkfeuerwehr bei ihrem Eintreffen am Brandherd eine schnelle Brandbekämpfung zu ermöglichen.

Lagerarbeiter Eduard Benzius rettete seinen Arbeitskollegen Mattern aus Lebensgefahr. Heranrollende Waggons hatten seinen Kollegen mit einem Puffer bereits an Arm und Hüfte erfaßt und ihm einen hef-

tigen Stoß versetzt, so daß er ins Straucheln geriet. Er wäre unter die Räder gekommen, wenn nicht Benzius seinem Kollegen trotz eigener Lebensgefahr schnell zur Seite gerissen hätte.

Der Schreiner Karl-Heinz Spickermann bemerkte am 3. Oktober letzten Jahres, daß durch die Ritzen der Abdeckung des Exhauster-Kellers Qualm drang. Sofort schaltete er die Spähne-Absauganlage aus und alarmierte die Feuerwehr. Anschließend ging Spickermann mit einem Hand-Feuerlöscher gegen den Brandherd vor. Beim Säubern der Gleise am Thomasstahlwerk war am 18. November ein Platzarbeiter von einer mit einem Wagen heranrollenden Lokomotive gefährdet. Der Brenner Richard Hamm, der die nahende Gefahr erkannte, verhinderte durch sein Einschreiten einen sicherlich folgenschweren Unfall. Er warnte im letzten Augenblick den Lokführer, der die Lokomotive einen Meter vor dem Platzarbeiter zum Stehen bringen konnte.

Gleichfalls aufmerksam war der Kranführer Heinz Boesveld im Oxygen-Stahlwerk. An der Gießbühne bemerkte er, daß die Schlacke in der am Gehänge seines Krans befindlichen Pfanne in Wallung geriet. Die beiden Gießler, die den Stopfenstangenhebel befestigen wollten, konnten sich auf den Zuruf des Kranführers noch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Ein schlecht gefüllter Wassertopf in der Koksgasleitung im Bereich der Thyssen Industrie GmbH. hätte sicherlich zu einer großen Gefahr werden können. Der Vorarbeiter Herbert Schmieder vom Maschinenbetrieb Rohrnetz- und Heizanlagen, der zufällig in diesem Bereich eine Baustelle kontrollierte, konnte diese Gefahr, die durch Ausströmen von größeren Mengen Koksgas entstanden wäre, beseitigen.

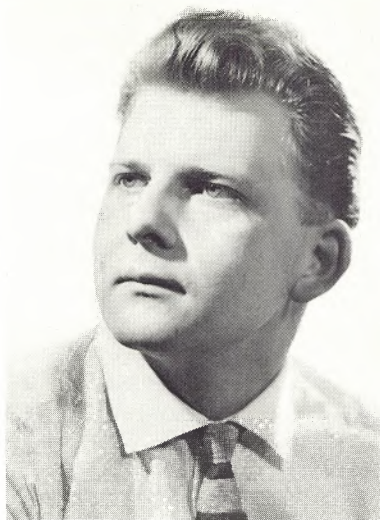
Durch Unachtsamkeit von Werksfremden waren am 9. Dezember in der Blechzurichtung des Kaltwalzwerkes in Beckerwerth eine Sauerstoff-Flasche und eine danebenstehende Äthylenglasflasche in Brand geraten. Der Vorarbeiter Heinrich Biesemann konnte durch sofortigen Einsatz mit einem Handfeuerlöscher die Flammen ersticken und die schon stark erhitzten Flaschenköpfe kühlen.

Auch auf unseren Werkstraßen lauern oft Gefahren. Vorarbeiter Karl-Heinz Thomas vom Maschinenbetrieb 1 bemerkte auf der Werkstraßenbrücke an der Hinterachse eines Lkw-Hängers starke Rauchentwicklung. Der Vorarbeiter gab dem Fahrer des Wagens sofort Zeichen zum Halten. Als man später den Hänger aufbockte, fiel das Rad zu Boden. Wäre der Lastwagen mit diesem schadhafte Anhänger weitergefahren, so hätte es für viele zu einer großen Gefahr auf diesem Straßenbereich kommen können.



Operndebüt von Karl Ridderbusch an der Deutschen Oper in Duisburg

Der frühere Mitarbeiter der Betriebskrankenkasse unserer Hütte, Karl Ridderbusch, gab am 22. Januar in der Rolle des Sarastro aus Mozarts „Zauberflöte“ sein Operndebüt in Duisburg. An diesem Abend sang er als Gast der „Deutschen Oper am Rhein“, die ihn für die kommende Spielzeit fest als Bassisten verpflichtete.



Damit hat die künstlerische Laufbahn den früheren ATH-Mitarbeiter wieder in seine Heimatstadt Duisburg zurückgeführt und ihn gleichzeitig zum Mitglied eines der angesehensten deutschen Opernhäuser werden lassen. Ridderbusch hat, wie unsere Belegschaftsmitglieder aus früheren Berichten wissen, in der Zeit seiner Zugehörigkeit zur ATH gleichzeitig an der Folkwang-Schule in Essen studiert, nachdem er zuvor schon das Duisburger Konservatorium besucht hatte. 1960 wurde er mit dem Folkwang-Leistungspreis ausgezeichnet und von der Schule weg an die Städtischen Bühnen in Münster verpflichtet, wo er ein großes Repertoire singen konnte. Von dort kam er nach Essen, dessen Opern-Ensemble er bis zum Ende dieser Spielzeit angehört. Hier wie auch zuvor in Münster errang er mit seiner mächtigen Stimme rasch die Anerkennung des Publikums. Eine seiner erfolgreichsten Partien war der Falstaff in Nicolais komischer Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“. Aber auch auf dem Konzertpodium hatte Ridderbusch, der auch bei zahlreichen Jubilärfestern unserer Hütte mitgewirkt hat, schönen Erfolg.

Das Operndebüt auf der Duisburger Bühne fand an sich an einem sehr ungünstigen Tag statt. Denn an diesem Abend ging die dritte Folge von Durbridges Krimi „Der Schlüssel“ über die deutschen Bildschirme. „Trotzdem“, so schrieb die Neue Ruhr Zeitung, „war das Tor zu Mozarts Zauberflöte keineswegs verschlossen, das Haus war vielmehr voll besetzt.“

Ridderbusch stand neben Sängerinnen und Sängern von hoher künstlerischer Qualität, mit denen Maestro Alberto Erede am Pult der Oper

ganz eigene Züge abgewann. Mit Ridderbusch sangen in der „Zauberflöte“ u. a. Siff Pettersen, Veijo Varpio und Nina Stano.

Herzlicher Beifall bei zwei Theaterabenden des Kulturrings

Die Werkzeitung berichtet heute über die letzten Veranstaltungen des Hamborner Kulturrings.

Vom erfolgreichen amerikanischen Dramatiker Arthur Miller, bekannt als Zeit- und Sozialkritiker, nicht minder bekannt durch seine Ehe mit Marilyn Monroe, sah der Kulturring Hamborn am 1. Dezember das Schauspiel „Blick von der Brücke“. Geboten von der Burghofbühne Dinslaken im Ernst-Lohmeyer-Haus, fand die ausgefeilte Inszenierung Peter Güthes ein bis zum Schluß in Spannung gehaltenes und dankbares Publikum.

Keine Liebestragödie mit sozialem Prätext oder umgekehrt, sondern beides gleichberechtigt neben- und miteinander auf dem Grunde einer harten Anklage gegen die Mißstände der Zeit, so will der Autor sein Stück verstanden wissen. Es spielt in Brooklyn unter italienischen Dockarbeitern, die zum Teil illegal eingewandert sind. Die peinigende Angst, von den Einwanderungsbehörden wieder in die notleidende Heimat zurückgeschickt zu werden, menschliche Leidenschaften, getragen von südländischem Temperament, der seelische Konflikt zwischen Onkel und Nichte und dies alles eingezwängt in soziales Unrecht, ergibt ein fast kaum erträgliches Spannungsfeld.

„In solch anspruchsvoller Umgebung“, hieß es in der Neuen Ruhr-Zeitung weiter, „vermochte Karl Ridderbusch gut zu bestehen. Stattlich in der Erscheinung, würdig in der Haltung war er schon im Äußeren ein respektabler Oberpriester, der auch den Dialog mit Anstand sprach. Die Stimme besticht durch einen schönen vollen Klang: Nach den ‚Heiligen Hallen‘ gab es Szenen-Applaus. Daß die tiefste Baßlage nicht sehr kräftig ist, mag den Sänger vielleicht einmal mehr zum Fach des Heldenbaritons verweisen. Doch kann über die ganze Verwendbarkeit nicht nach dieser einen Partie geurteilt werden. Organ und musikalische Sicherheit lassen jedenfalls einen Gewinn für unsere Oper erwarten.“

Die Zeitung verwies außerdem darauf, daß alle, die Ridderbuschs bisherige Karriere verfolgten, sogar etwas lokalpatriotischen Stolz verspürt haben mögen, als sein Engagement an die Rheinoper bekannt wurde. „Dem Theater“, so unterstrich sie, „wird eine solche Kontaktstelle zwischen Ensemble und Publikum bestimmt nicht schlecht anstehen. Daß man ‚die Düsseldorf‘ privat nicht kennenlernt, ist ja ein Bekümmernis mancher Duisburger Opernfreunde; und letzten Endes berührt ein deutscher Name mehr auf der Künstlerliste nur angenehm.“

Hier die Akzente nicht zu hart zu setzen und das Geschehen seiner Glaubwürdigkeit nicht zu berauben, mußte Aufgabe der Regie sein, deren einwandfreie Lösung bis auf kleine Abweichungen von den Zuschauern wiederholt bestätigt wurde. Die zentrale Figur des Hafenarbeiters Eddie, dessen innere Wirrnis durch seine Nichte unbewußt verursacht wird, spielte Hans Beerhenke zuverlässig, solide und konsequent. Jede Entscheidung wird von Eddies einseitiger Liebe bestimmt, an der er schließlich zugrunde geht, nachdem er alle sonstigen Bindungen vernachlässigt hat. Die Rolle seiner Nichte Catherine zu spielen, fiel Barbara Schwerg zu, dem Mädchen, das zwischem kindlichem Liebreiz und erwachender Frau schwankt, gab sie nicht allein äußerlich eine gute Interpretation, obwohl die Anforderungen an Wandlungsfähigkeit und Unbeirrbarkeit im Entschluß fast zu schwer waren.

Zwischen beiden Eva Sand als Ehepartner und Mutter, wie stets angenehm zurückhaltend, sparsam in der Gestik, ausgleichend, manchmal zu kultiviert in der brutalen Umwelt. Die beiden Brüder aus Sizilien, auffallende Gegensätze in Gefühl und Lebensauffassung, wurden von Hans-Georg Heinemann und Manfred Petersen trefflich dargestellt, wie auch die übrigen Rollen gut besetzt waren. Ein Abend mit Nachhall und Zwang zum Nachdenken.

Irische Schriftsteller haben eine hohe Lebenserwartung, wenn sie sich nicht zu Tode trinken, wie Brendan Behan oder Dylan Thomas. George Bernhard Shaw wurde 94 Jahre alt, Tomás O'Crohan 81 und Sean O'Casey 84. Letzterer schrieb das Schauspiel „Der Rebell, der keiner war“, das vom Klever Theater am Niederrhein am 9. Januar im Fritz-Woike-Haus präsentiert wurde.

Es ist eine Episode aus dem Freiheitskampf der Iren, allerdings eine gar nicht kämpferische. Ein skurriles Gemälde, worin die sozial Ohnmächtigen politisch erfolglos rebellieren, weil sie im großen Chor keine Stimme haben und sich im kleinsten Kreise glauben austoben zu müssen. Sie bleiben außerhalb der Wirklichkeit, sind unzuverlässig und kaum noch ernst zu nehmen. In ihrer Isolierung, die ganze Kadenzen von Furcht und bombastischen unausführbaren Plänen gebiert, sind sie nur Schatten von Revolutionären, wie auch der Originaltitel des Stückes ähnlich lautet. Das, was der in den Slums von Dublin in Hunger, Elend und Schmutz geborene bedeutende Dichter sagen will, ist, daß man mit neurotischen Memmen und unberechtigten Prahlen keine Revolution machen kann. Und auch das Element des Christlichen in unangebrachten oder ausweglosen Situationen ist kein Allheilmittel. Es ist ein grimmiger Humor, den uns



UNSER BILD

zeigt eine Szene aus O'Caseys Schauspiel „Der Rebell, der keiner war“

Einer von 18 000 — Berufe, denen wir begegnen

Über 18 000 Menschen, Arbeiter und Angestellte, bilden bei unserer Hütte eine große vielzweigige Arbeitsgemeinschaft. Genauso vielschichtig sind ihre Aufgaben und Berufe, von denen wir heute in der Werkzeuggestaltung einen Anlagenmonteur in der Hauptverwaltung vorstellen.

Anlagenmonteur in der Hauptverwaltung

Wenn morgens um acht Uhr die 750 Angestellten der Hauptverwaltung ihren Dienst antreten, dann begegnen sie des öfteren den Anlagenmonteuren, unter ihnen Kurt Thiel. Er ist einer der elf Mann technisches Personal, die unter Meister Teuber die technischen Einrichtungen des neuen Verwaltungsgebäudes überwachen und damit im Rahmen der Möglichkeiten, ihren täglichen Beitrag für das Wohlbefinden der Mitarbeiter der Hauptverwaltung leisten. Die Gruppe besteht aus Monteuren für die Klima-, Heizungs- und Sanitären Anlagen und Monteuren für die elektrischen Einrichtungen sowie einem Schaltwart und einem Hilfs-handwerker.

Theaterabende im Hamborner Kulturring

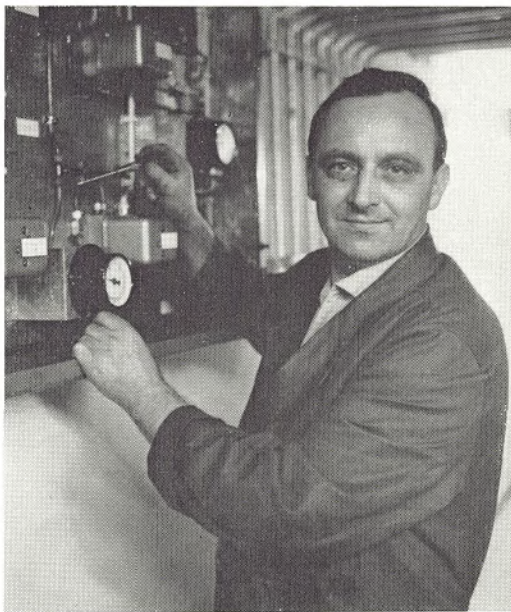
(Schluß von Seite 13)

O'Casey bietet, mancher Giftpfel verläßt seinen stets vollen Köcher. Trauer und Humor wechseln tumultartig ab, und auch beim Publikum gehen deshalb Erschütterung und Ergötzen bunt durcheinander.

Die Handlung wird bestimmt durch den Schriftsteller Davoren, den Wilfried Szubries mit guter Einfühlung und mit dezenten Ausdrucksmitteln spielte. Claudia Lobe gab als liebendes Mädchen Minnie und als unschuldiges Opfer menschlicher Verzagtheit und Unentschlossenheit ihrer Gestalt sehr sympathische Konturen. Den großen Schwätzer Shields, der mit Reißnägeln und Haarnadeln handelt, meinent, sie könnten sich in Gold verwandeln, der alles besser weiß und danach Irland schon längst befreit hätte, spielt Gerd Durban mit großer, wenn auch manchmal übersteigter komödiantischer Leistung. Die übrigen Rollen — vor allem Josef Wirtz als Grigson, wie immer prägnant und überzeugend — befriedigten fast ausnahmslos. Der Erfolg des Abends fand seinen Widerhall im lang anhaltenden und herzlichen Beifall der Hamborner Theaterfreunde.

In einer Sonderveranstaltung am 29. Januar spielte die auch in Duisburg bekannte Wuppertaler Pianistin Doris Konrad Werke von Bach, Mozart, Serocki, Casella und Schumann. Der Kreis der Zuhörer in der Aula der Berufsschule Dahlmannstraße — unter ihnen Arbeitsdirektor Doese — war nicht groß, um so größer jedoch Mitgehen und Beifall. Über das Gebotene der so oft gespielten deutschen Komponisten ein Werturteil zu fällen, ist überflüssig. Auch haben Berufene genügend über moderne (nicht selten modische) Satztechniken und musikalische Ausdrucksformen gesagt. Die derbe Klangwelt des Polen Serocki, die eigentlich immer gleichbleibt, und die mehr ausgereifte des älteren Italieners Casella zwingen unweigerlich zu Vergleichen und zur Frage, was Kunst im Sinne wirklich schöpferischer Phantasie und was nur Experiment in Form aufgereihter Tonbündel ist. Ob gelegentliche harmonische Momente den Aufwand an Physis rechtfertigen — die dann eventuell an anderen Stellen nicht mehr zur Verfügung steht — diese weitere Frage wird kaum einheitlich zu beantworten sein. Als Dokumente und Spiegelungen der jeweiligen Entstehungszeiten bleibt alles gleichwohl interessant. Daß die Künstlerin die größten Differenzierungen meisterte — Schumann lag ihr augenscheinlich weniger — dankten ihr die Musikfreunde mit starkem Applaus, der schließlich noch eine Zugabe von Debussy erreichte.

Dr. Fu.



Während die meisten Angestellten noch bei ihrem Frühstück sitzen, sind Kurt Thiel und seine Kollegen, von denen vier Wechselschicht haben, bemüht, die Voraussetzungen für den Arbeitstag der Bürobelegschaft zu schaffen.

Für sie beginnt die Arbeit um sieben Uhr mit der Ablesung der Meßgeräte, um sicherzustellen, daß die Sollwerte eingehalten werden, und wenn notwendig, noch eine Handkorrektur durchführen zu können. Mit Hilfe des Leucht-Schaltbildes kann sich der Anlagenmonteur über den jeweiligen Betriebszustand informieren und möglicherweise vorhandene Fehlschaltungen berichtigen.

Sind keine Reparaturanforderungen vorhanden, setzt er seine Arbeit mit der örtlichen Betriebs-

kontrolle fort. Hier sind besonders die motorgetriebenen Anlagenteile und die Einrichtungen, die der automatischen Steuerung dienen, zu prüfen. Dann ist eine Ortskontrolle unerlässlich, weil immer Mängel auftreten können, die vom Leucht-Schaltbild nicht angezeigt werden, zum Beispiel Lagergeräusche, Keilriemenschäden, Undichtigkeiten und vieles mehr. Der Notstrom-Generator, die Feuerlöschanlagen — alles muß in ständiger Bereitschaft gehalten werden, um im Notfall einsatzbereit zu sein.

Der Dienst in den 15 Geschossen des Hochhauses und im Flachbau erfordert es, daß Kurt Thiel und seine Kollegen ständig unterwegs sind und viele Kilometer an einem Arbeitstag zurücklegen müssen. Immer ist etwas zu kontrollieren oder zu reparieren. Es müssen die Hauptfilter gereinigt oder die je zwei Filter der tausend Fensterluftgeräte ausgewechselt und aufgearbeitet werden. Von den Elektrikern sind neben den Schaltanlagen und vielen Motoren noch 25 000 Leuchtstoffröhren der Beleuchtung zu überwachen und wenn nötig zu wechseln.

Besondere Aufmerksamkeit verlangt die Klima-Anlage, deren Funktion nicht nur im Winter, sondern besonders im Sommer von entscheidender Bedeutung für den angenehmen Aufenthalt in den Räumen des Hochhauses ist. Dank dieser Anlage haben die Mitarbeiter im Hochhaus im letzten Sommer nicht unter der Hitze der Hundstage zu leiden gehabt. Der wohl empfindlichste Teil dieser Klima-Anlage, von der Regulierung abgesehen, ist die Kälte-Anlage. Ihre neun Kältemittel-Kompressoren, drei Verdampfer, Kühler und sonstiges Zubehör müssen besonders häufig und genau kontrolliert werden. Hier kann Verschleiß oder Fehlkonstruktion zu ernsthaften Störungen führen, wodurch der Betrieb der ganzen Klima-Anlage infrage gestellt würde.

Alle Mitarbeiter im Hochhaus halten es für selbstverständlich, daß jede in den rd. 185 Räumen zur Verfügung stehende moderne Einrichtung immer funktioniert — etwa das warme Wasser in den Waschräumen oder die Heißwasserbereiter in den Teeküchen. Wir sollten nicht vergessen, daß für alle diese Annehmlichkeiten elf Männer im Blauzeug sorgen, die wir meistens nur dann sehen, wenn irgend etwas nicht klappt.

Schwester Brigitte ist jetzt ausgebildete Helferin

Seit Beginn dieses Jahres führt das Deutsche Rote Kreuz im Auftrag der Bundesregierung Kurse durch, in denen Schwesternhelferinnen herangebildet werden. Diese Kurse dauern vier Wochen und finden ganzjährig statt. Dieser neue Ausbildungsweg, den unsere Hütte fördert, ist auch in Hamborn ein vielversprechendes Unternehmen des Roten Kreuzes, nachdem sich frühere Kurse an arbeitsfreien Wochenenden leider nicht bewährt haben.



Einen mutigen Anfang machte bei der ATH die kaufmännische Angestellte Brigitte Winkler. Sie ging am 18. Januar zu einem 28tägigen Kursus ins DRK-Heim des Kreisverbandes Duisburg. In zünftiger Schwesterntracht gab es zunächst in der ersten Woche für sie zahlreiche Unterrichtsstunden, in denen es nicht wie bei der ATH um Bilanzrechnung ging. Vielmehr stand während der ersten drei Tage Erste-Hilfe- und Sanitätsausbildung auf dem Unterrichtsplan, während die folgenden zwei Tage der Vorbereitung für den Dienst im Krankenhaus galten.

Als Schwester Brigitte ging Fräulein Winkler dann für vierzehn Tage in das Evangelische

Krankenhaus Hamborn. Auf der Männerstation der chirurgischen Abteilung konnte sie praktische Erfahrungen sammeln. Man braucht schon Begeisterung und Liebe zu dieser neuen Aufgabe; denn die Arbeit einer Schwester ist keine einfache Sache. Fräulein Winkler winkte jedoch ab, als wir mit ihr im Krankenhaus darüber sprachen. Sie meinte, daß ihr nur in den ersten zwei Tagen im Krankenhaus die Beine etwas weh getan hätten. „Doch dann hatte ich mich ans Laufen gewöhnt.“

Bei 21 Patienten, verteilt auf mehrere Zimmer, geht es natürlich viel hin und her. Hier muß das Bett gerichtet, an anderer Stelle wenig spä-

USA-Diplomaten besuchten unsere Hütte

Der Botschafter der Vereinigten Staaten in der Bundesrepublik, George McGhee, der Leiter der Wirtschaftsabteilung an der US-Botschaft in Bonn, Edwin Cronk, sowie der Generalkonsul in Düsseldorf, Edmond H. Kellogg, und zehn amerikanische Konsule aus verschiedenen deutschen Städten besuchten am 22. Januar die ATH.

Die amerikanischen Diplomaten wurden von unseren Vorstandsmitgliedern Dr. Michel und Dr. Risser, von Dr. Spethmann, dem Vorstandsvorsitzer der Deutschen Edelstahlwerke Krefeld, sowie von Dr. Kürten, dem Vorstandsvorsitzer von Niederrhein, begrüßt. Nach einem Essen besichtigten sie mit Interesse das Hochofenwerk und die neuen Stahl- und Walzwerksanlagen in Beeckerwerth.

Unsere Bilder zeigen (oben) Dr. Michel und Dr. Risser im Gespräch mit Botschafter McGhee (Mitte) und Generalkonsul Kellogg (links); rechts im Hintergrund Betriebsdirektor Dr. Zimmermann — Rechts: Dr. Kürten mit Konsul Loehr, Düsseldorf (Mitte), und dem ersten Botschaftssekretär Dux von der Wirtschaftsabteilung der USA-Botschaft



Der Lord Mayor von Portsmouth zu Gast bei ATH



Schwester Brigitte

(Schluß von Seite 14)

ter ein neuer Verband angelegt werden. Nun, wer schon einmal als Patient mit dem Krankenhaus Bekanntschaft machte, weiß selbst, wie schwer die Aufgabe einer Krankenschwester ist. Schwester Brigitte war in allem nicht nur eine gelehrige Kurssteilnehmerin. Die achtzehnjährige ATH-Angestellte mußte auch manchem kranken Hüttenmann auf ihrer Station den Puls fühlen, wie auf unserem Foto dem Obermeister Kotlarek aus dem SM-Stahlwerk 2.

Neben Fräulein Winkler waren noch zwei weitere Helferinnen des gleichen Kurses, an dem insgesamt dreißig Frauen aller Altersgruppen teilnahmen, im Evangelischen Krankenhaus in Hamborn tätig. Nach dem Krankenhaus-Praktikum kamen alle angehenden Schwesternhelferinnen zum siebentägigen Abschlußlehrgang wieder zusammen.

Inzwischen ist Fräulein Winkler an ihren Arbeitsplatz bei der ATH zurückgekehrt. Das wird die Stationsschwester, Schwester Elisabeth, traurig stimmen. Gern hätte sie Schwester Brigitte auf ihrer Station behalten; denn es sei recht schwierig, sagte sie der Werkzeitung, eine tüchtige Schwesternhelferin zu bekommen.

Das Deutsche Rote Kreuz hat mit dieser neuen Art der Ausbildung von Schwesternhelferinnen einen vielversprechenden Weg beschritten. Es wäre zu hoffen, wenn sich auch weitere weibliche Betriebsangehörige der ATH für diese Ausbildung, bei der unsere Hütte hilft, bereitfinden würden.

Am 3. Februar besuchte der Lord Mayor (Oberbürgermeister) von Portsmouth J. A. Nye mit seiner Gattin die August Thyssen-Hütte. In der Begleitung der Gäste aus der englischen Hafenstadt, die seit 1950 durch freundschaftliche Bande mit Duisburg verbunden ist, befanden sich Oberbürgermeister Seelling und Bürgermeister Dr. Storm. In Anwesenheit von Dr. Cordes und Arbeitsdirektor Doese gab Dr. Michel den Besuchern vor der Besichtigung des Hochofenwerkes und der Beeckerwerther Betriebe einen Überblick über Entstehung und Entwicklung der ATH. Im Anschluß an den Rundgang fand im Gästezimmer der Werksküche eine Aussprache mit dem Betriebsrat statt, der auch Dr. Michel und Direktor Doese (unten) beiwohnten. Betriebsratswahl, Jugendvertretung, Tarifierlaubnis, das Wohnungsproblem und Sozialleistungen waren einige der vielen Dinge, die den Gast besonders interessierten.





WILHELM GRUBE, Meister
Elektrohauptwerkstatt — 1. März



ALOIS QUADT, Meister
Hochofenbetrieb — 13. März



JOHANN BÖLLERT, Pfannenmaurer
Thomaswerk — 16. März

Zum ersten Male kann die Werkzeugzeit unserer Hütte heute für einen einzigen Monat sieben Goldjubilare vorstellen. Sie gehören zu jenen Männern, die als junge Lehrlinge oder Facharbeiter vor fünfzig Jahren zur Hütte kamen und ihr ganzes Berufsleben lang dem Werk die Treue hielten. Ihr Berufsweg spiegelt auch das Schicksal der ATH wider.

Wenn Meister Wilhelm Grube von seinen Berufsjahren spricht, spürt man seine Zufriedenheit darüber, in seinem langen Berufsleben viele, oft schwierige Aufgaben bewältigt zu haben. An seinem Anfang standen harte Lehrjahre vor dem ersten Weltkrieg. Diese Zeit erlebte Herr Grube, der am 15. Oktober 1898 in Neundorf (Anhalt) geboren wurde, zunächst bei der Rheinisch-Westfälischen Installationsgesellschaft in Dinslaken, wo er 1913 in die Elektrikerlehre eintrat. Schon im Jahre 1915 wechselte er zum Bandisen-Walzwerk Dinslaken der Gewerkschaft Deutscher Kaiser. Nach dem ersten Weltkrieg kam Herr Grube nach Bruckhausen, wo er — wie er selbst sagt — im neuen Arbeitsbereich nicht nur sein fachliches Wissen einsetzen, sondern auch noch eine Menge hinzulernen konnte. Denn auf der Hütte war die Elektrifizierung damals noch nicht abgeschlossen. Dampf-, Gas- und Wasserkraft wurden noch an vielen Stellen des Werkes als Energiequellen zum Antrieb der Walzstraßen benutzt. Diese Entwicklungsphase, vor allem aber auch die schwere Zeit nach dem zweiten Weltkrieg waren im Berufsleben von Meister Grube die wichtigsten Abschnitte. Heute, da er in seinem Heim in Walsum schon seit längerem im Ruhestand lebt, denkt er dankbar an die stets verständnisvolle gute Zusammenarbeit mit Vorgesetzten und Mitarbeitern.

PETER KLASSEN, Angestellter
Transportzentrale — 17. März



PETER LAMBERTI, Hilfselektriker
Elektrobetrieb Thomasschlackenmühle — 16. März

JAKOB BRETZ, Obermeister
Thomasstahlwerk — 23. März



Vom Botenjungen bis zum Meister reicht der berufliche Weg, den Meister Alois Quadt in fünf Jahrzehnten seiner Werkszugehörigkeit genommen hat. Herr Quadt, der am 25. September 1900 in Beek geboren wurde, trat nach seiner Schulentlassung am 13. März 1915 in den Dienst der Hütte. Er folgte damit seinem Vater, der im damaligen Eisenbahnbetrieb tätig war. Zunächst hatte auch Herr Quadt im Rangierbetrieb seinen Arbeitsplatz. Danach war er überwiegend als Bunker- mann tätig; 1952 wurde er Erzplatz-Vorarbeiter. Seit dem 1. August 1961 ist Herr Quadt Meister im Erz- betrieb des Hochofenwerkes unserer Hütte, zu dessen „alter Garde“ er dank seiner langjährigen Tätigkeit gehört. Herr Quadt erfreut sich einer noch recht guten Gesundheit, die ihm auch für seinen näher rückenden Ruhestand alle Kollegen wünschen.

Als Pfannenmaurer übt Herr Johann Böllert seine Tätigkeit aus, die für ein Hüttenwerk typisch und wichtig ist. Am 16. März 1915 begann Herr Böllert, der am 19. Dezember 1900 in Hamborn geboren wurde, als Pfannenstampfer und später als Pfannenmaurer im Blechwalzwerk. Als Pfannenmaurer kam er 1924 zum Thomasstahlwerk, wo er bis zum Dezember 1945 tätig war. Die unruhige Nachkriegszeit zwang ihn, wie so viele andere in jener Zeit, zur Ausübung anderer Tätigkeiten. Im Februar 1953 kehrte er zum Thomasstahlwerk zurück, wo er als erster Pfannenmaurer seiner alten beruflichen Aufgabe nachgeht. Im Dezember hofft der Goldjubilär in den Ruhestand zu gehen, um dann — wie bisher schon in seiner Freizeit — viele Spaziergänge machen zu können.

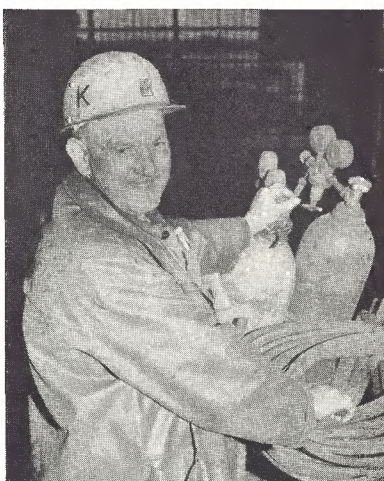
Noch vor Vollendung seines vierzehnten Lebensjahres kam Herr Peter Lamberti, der am 24. April 1901 in Hamborn geboren wurde, zur damaligen Gewerkschaft Deutscher Kaiser, der heutigen August Thyssen-

ADOLF ADAM, Kolonnenführer
Elektrohauptwerkstatt — 30. März





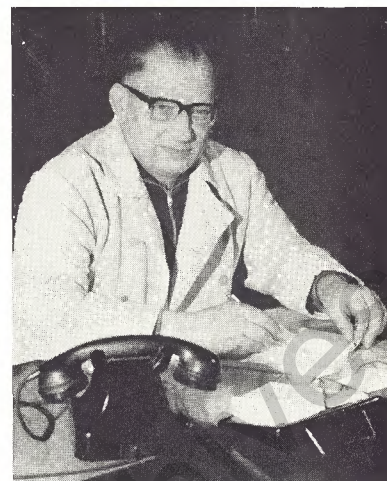
WILHELM HECKMANN, Meister
Maschinenbetrieb II — 5. März



OTTO WORCH, Schlosser
Maschinenbetrieb/Kraftanlagen — 6. März



FRIEDRICH ROLKE, Löschwagenmaschinist
Kokerei August Thyssen — 7. März



FRITZ JACKA, 1. Kokereisteiger
Kokerei August Thyssen — 10. März



PETER DZIALDOWSKI, Lagerarbeiter
Zurichtung I — 10. März



KARL PFAFF, 1. Presser
Steinfabrik — 16. März



JOHANN RIBACKI, Verwiegler
Stoffwirtschaft — 24. März



ERNST SCHMIDT, Kolonnenführer
Zurichtung I — 25. März



HEINZ LUCHS, Schlosser
Maschinenbetrieb I — 28. März



MICHAEL MOSTOWY, Schmelzer
Hochofen — 29. März



WILLI ENGER, Schlosser
Maschinenbetr./Kraftanlagen — 30. März

40 JAHRE IM DIENST

Peter Willems, Maurer, Bauabteilung,
26. März

25 JAHRE IM DIENST

Arthur Rohrbach, Maurermeister,
Bauabteilung, am 8. März
Hans Hartmann, 2. Scherenarbeiter,
Walzwerk/Blockstraße I, am 9. März
Friedrich Laniewski, Waschraumwärter,
Soziale Betriebseinricht. II, am 9. März
Georg Strangfeld, Betriebsmonteur,
Elektr. Energieversorgung, am 9. März
Rudolf Schröck, Kokszieher,
Kokerei August Thyssen, am 16. März
Kurt Mill, Warmschweißer,
Mechanische Werkstatt, am 18. März
Johann Schlösser, Hauptwachmann,
Werkschutz, am 28. März
Johann Hoffmann, Programmführer, Blech-
zurichtung/Warmbandwerk, am 30. März

50 Jahre im Dienst (Schluß v. S. 16)

Hütte. Er war in der Zurichtung 3 zunächst als Verlager, später als Transportarbeiter und schließlich bis 1949 als Säger tätig. In der schicksalsschweren Zeit der August Thyssen-Hütte mußte nach dem letzten Weltkrieg Herr Lambert das Los vieler unserer Belegschaftsmitglieder teilen und bei anderen Tätigkeiten Geld für den Unterhalt seiner Familie verdienen, bis er bei der Hütte wieder Arbeit fand. Schon im Oktober 1952 kam er von der Fliegenden Kolonne zur Thomas-Schlackenmühle, wo er an einem festen Arbeitsplatz als Hilfselektriker eine neue Aufgabe fand. Mittlerweile gehört dieser Goldjubilär in diesem Betriebsbereich zu den Alten, die gerade in der Phase des Wiederaufbaues der August Thyssen-Hütte eine wichtige Aufgabe erfüllen.

Wenn Herr Peter Klassen an seinem Jubiläumstag Rückblick hält, wird er sicherlich an die ersten Jahre seines Schaffens denken, die ihn mit den Thyssenschen Unternehmungen in Lothringen verbinden. In Burgen

bei Bernkastel an der Mosel am 31. Oktober 1900 geboren, ging Herr Klassen am 17. März 1915 in die Erzgrube Petersweiler bei Hagendingen. Die Grube Petersweiler war neben dem eigentlichen Schachtbetrieb der einzige Stollenbetrieb in Hagendingen. Mit vielen anderen deutschen Mitarbeitern mußte Herr Klassen nach dem Ende des ersten Weltkrieges Lothringen verlassen; in Hamborn fand er in der Zurichtung 1 unserer Hütte einen neuen Arbeitsplatz, den er über drei Jahrzehnte — später als Kolonnenführer und zuletzt als Vorarbeiter — ausfüllte. Vor zwei Jahren wurde er in der Transportzentrale in das Angestelltenverhältnis übernommen. Nach langen Jahren ungetrübter Schaffenskraft zwang ihn eine Erkrankung zu einer ungewollten vorzeitigen Beendigung seiner Tätigkeit.

Fünf Jahrzehnte Arbeit auf der Hütte sind eine lange Berufszeit. Sie sind bei Obermeister Jakob Bretz deshalb besonders gewichtig, daß er sie zum allergrößten Teil im Thomasstahlwerk erlebte. Herr Bretz wurde am 21. März 1901 in Hamborn geboren und trat nach Abschluß seiner Schulzeit am 23. März 1915 in den Dienst der Hütte. Er nahm seine Arbeit im Thomas-

stahlwerk auf, wo er 1938 Steuermann und 1946 Reserveblasenmeister wurde. In der schicksalsschweren Zeit um 1947 mußte auch Herr Bretz vorübergehend eine andere Tätigkeit aufnehmen. Doch bald stand er wieder seinen Mann im Thomasstahlwerk, wo er am 1. Februar 1953 mit den Aufgaben des Blasenmeisters betraut und 1958 zum Obermeister ernannt wurde — krönender Abschluß eines fünfzigjährigen beruflichen Wirkens, das ausschließlich dem Thomaswerk gewidmet war. Bis zum Eintritt in den Ruhestand liegt noch ein gutes Jahr vor ihm, für das er genauso zuversichtlich ist wie für den dann folgenden Ruhestand.

Wie bei allen Hüttenmännern, die fünf Jahrzehnte an einem Arbeitsplatz standen, stellt sich für Kolonnenführer Adolf Adam die Frage nach dem Verbleib der Zeit; denn die fünf Jahrzehnte scheinen wie im Fluge vergangen zu sein. Am 28. August 1901 in Hamborn geboren, kam Herr Adam nach Abschluß seiner Schulzeit am 30. März 1915 zur Hütte, wo er als Elektrowerkler in die Lehre trat. Diesem Beruf konnte er bis zum heutigen Tage treu bleiben. Seit Juli 1961 ist Herr Adam hier als Kolonnenführer tätig.

92 JAHRE ALT

Hermann Hoeren, Duisburg-Beeck, Am Kamannshof 12, am 4. März
Jakob Schäfer, Duisburg-Hamborn, Diesterwegstraße 40, am 9. März

91 JAHRE ALT

Julius Pistoll, Dinslaken, Weseler Straße 133, am 10. März

80 JAHRE ALT

Jurgil Swillims, Duisburg-Hamborn, Dieselstraße 121, am 2. März
Wilhelm Driesen, Duisburg-Hamborn, Hagedornstraße 47, am 16. März

GOLDENE HOCHZEIT FEIERN

6. März: Eheleute **Gottfried Brinkmann**, Duisburg-Hamborn, Kaiser-Friedrich-Straße 251
 8. März: Eheleute **Helmut Schön**, Duisburg-Beeck, Am Kamannshof 15

DIE EHE SCHLOSSEN

Otto Vennemann, Thyssen Industrie, mit Martha Steinfeld, am 11. Dezember
Horst Heinz, Elektrobetrieb/Stahlwerk, mit Gisela Kerkenbusch, am 18. Dezember
Johann Josten, Elektro-Kranbetrieb, mit Magdalene Willich, am 18. Dezember
Christa Weiland, Transportzentrale, mit Siegfried Tomaszek, am 28. Dezember
Herbert Mai, Elektro-Kranbetrieb, mit Annelie Zeitz, am 29. Dezember
Werner Sieg, Zurichung V, mit Ottilie Ramaerkers, am 29. Dezember
Elisabeth Stumpf, Allgemeine Verwaltung, mit Jürgen Kauenhowen, am 30. Dezember
Harry Henke, Baubetrieb, mit Dorothea Sperling, am 30. Dezember
Walter Hellen, Thyssen Industrie, mit Christel Biber, am 8. Januar
Uwe Wessels, Neubaubauabteilung, mit Christel Immig, am 8. Januar
Erich Arnoldussen, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Gerda Weich, am 8. Januar
Hans-Jürgen Bachhofen, Hochofen, mit Irmhild Figge, am 15. Januar
Werner Startfeld, Verkaufsabrechnung, mit Renate Schleebaum, Verkaufsabrechnung, am 15. Januar
Gundolf Podstawka, Kaltbandwerk II, mit Gretel Reitz, am 15. Januar
Erich Fuchs, Elektrobetrieb, mit Maria Vlemmings, am 15. Januar
Konrad Neumann, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Maria-Elisabeth Görtz, am 15. Januar

Kurt Krampitz, Kraftanlagen, mit Ruth Kossmann, am 15. Januar

Erwin Seelig, Transportzentrale, mit Gertrud Rontke, am 15. Januar

Bernhard Olland, Maschinenabteilung, mit Magdalene Kammhöfer, am 19. Januar

Karl Homann, Transportzentrale, mit Gertrud Biesemann, am 21. Januar

Lisa Gürtel, Thyssen Industrie, mit Werner Winkler, am 22. Januar

Marlies Becker, Chemisches Hauptlabor, mit Hans-Dieter Ingenpaß, am 22. Januar

Heinz-Dieter Schou, Warmbandwerk, mit Hannelore Pracz, am 22. Januar

Peter Asal, Elektro-Kranbetrieb, mit Erika Pfeuffer, am 22. Januar

Gerd Salden, Maschinenbetrieb II, mit Waltraud Krieger, am 22. Januar

Günter Herold, Stoffwirtschaft, mit Ute Kempken, am 22. Januar

Hans-Dieter Wälde, Elektrobetrieb/Schlackenmühle, mit Karin Reutemann, am 22. Januar

Günter Starke, Thomaswerk, mit Helga Geschke, am 22. Januar

Waltraud Krieger, Thyssen Industrie, mit Gerd Salden, am 24. Januar

Ernst Schwarz, Walzendreherei, mit Christa Schwinges, am 29. Januar

Günter Hinz, Mechanische Hauptwerkstatt, mit Gisela Ardelmann, am 29. Januar

NACHWUCHS KAM AN

Günter Konrath, Kraftanlagen Torsten am 5. Dezember

Rolf Hettkamp, Verzinkung Frank am 12. Dezember

Matteo de Filippo, Thomasschlackenmühle, Dodici am 12. Dezember

Gerhard Klemcke, Kokerei August Thyssen, Birgit am 15. Dezember

Wilhelm Bielefeld, Mechanische Hauptwerkstatt, Claudia am 23. Dezember

Franz Poblocki, Mechanische Hauptwerkstatt, Birgit am 23. Dezember

Günter Kusch, Kokerei August Thyssen Ralf am 23. Dezember

Heinz Denninghoff, Kokerei August Thyssen, Thomas am 23. Dezember

Domingo Peral Lopez, Hochofen Juan Manuel am 26. Dezember

Dieter Schledorn, Thyssen Industrie Silke am 29. Dezember

Walter Redwantz, Warmbandwerk II Gabriele am 29. Dezember

Werner Szulc, Kokerei August Thyssen Frank am 1. Januar

Rolf Hesse, Allgemeine Verwaltung Jürgen am 1. Januar

Theodor Westermann, Maschinenbetrieb III, Andrea am 1. Januar

Klaus Heier, Verkauf II Torsten am 2. Januar

Unsere Toten



WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

SCHWEIG, Gustav	Pensionär (Waschraumwärter, Soziale Betriebseinrichtungen)	3. Januar
PATZOLD, Gerhard	Kokillenmann, Martinwerk II	10. Januar
SPREEMANN, Fritz	Schlösser, Elektrobetrieb/Hochofen	11. Januar
KAUFMANN, Heinrich	Pensionär (Abwurförderer, Sinteranlage)	12. Januar
HEIDEMANN, Walter	Pensionär (Schlosser, Stoffwirtschaft)	15. Januar
GÜNTHER, Martin	Pensionär (Maurer, Bauabteilung)	16. Januar
BARTNICZAK, Franz	Pensionär (Schlosser, Elektrobetrieb I)	22. Januar
DORDEL, Franz	Pensionär (Ablader, Drehofen)	23. Januar
DI FABIO, Antonio	Pensionär (Schlosser, Maschinenbetrieb I)	3. Februar

Jürgen Schulten, Organisation Thilo am 4. Januar

Walter Schönfeld, Martinwerk II Michael am 5. Januar

Peter Ambrosius, Elektro-Kranbetrieb Klaus am 5. Januar

Walter Wonsak, Werksärztlicher Dienst Michael am 6. Januar

Franz Kluss, Kokerei August Thyssen Uwe am 6. Januar

Heinz Schmidt, Kokerei August Thyssen Isabella am 6. Januar

Dieter Thäslar, Warmbandwerk II Roman am 6. Januar

Rudolf Schedler, Maschinenbetrieb III Christine am 6. Januar

Paul Murau, Kokerei August Thyssen Sabine am 7. Januar

Hermann Hofmann, Bauabteilung Joachim am 7. Januar

Günter Strauß, Bauabteilung Petra am 7. Januar

Egon Quittschau, Thomasschlackenmühle Wilfried am 7. Januar

Erich Knobling, Mechanische Werkstatt Michael am 7. Januar

Werner Holdermann, Hochofen Monika am 8. Januar

Siegfried Baumgart, Maschinenbetrieb I Klaus am 8. Januar

Ursula Ortmanns, Breitbandwerk Ursula am 9. Januar

Franz Mürmann, Kaltbandwerk II Frank am 9. Januar

Gerhard Tembeck, Wärmestelle Michael am 9. Januar

Karl-Heinz Himmerich, Baubetrieb Ilona am 9. Januar

Werner Hensch, Maschinenbetrieb/Beeckerwerth, Karl-Heinz am 10. Januar

Ferdinand Kreckel, Thyssen Industrie Barbara am 10. Januar

Erwin Flesch, Personalabteilung für Angestellte, Ursula am 11. Januar

Lohnüberweisungen 1965

Im Kalenderjahr 1965 stehen die Löhne an folgenden Tagen bei den Banken bzw. Sparkassen zur Verfügung:

10. März, Lohn für Februar
 12. April, Lohn für März
 12. Mai, Lohn für April
 11. Juni, Lohn für Mai
 12. Juli, Lohn für Juni
 11. August, Lohn für Juli
 10. September, Lohn für August
 12. Oktober, Lohn für September
 11. November, Lohn für Oktober
 10. Dezember, Lohn für November

Fritz König, Betriebswirtschaft/Zeitwirtschaft, Kirsten am 11. Januar

Siegfried Marzian, Betriebswirtschaft/Zeitwirtschaft, Thomas am 12. Januar

Heinz Nieling, Versuchsanstalt Jörg am 12. Januar

Heinrich Gellings, Kaltbandwerk I Susanne am 12. Januar

Klemens Drießen, Blockstraße Michael am 13. Januar

Friedhelm Prill, Allgemeine Werkskolonne, Frank am 13. Januar

Herbert Bogler, Organisation Harald am 14. Januar

Monika Michael, Wertpapiere und Devisen, Bettina am 14. Januar

Willi Endemann, Kaltbandwerk I Sybilla am 14. Januar

Werner Buckmann, Elektrobetrieb/Sinteranlage, Reiner am 14. Januar

Egbert Zbick, Fertigstraße I Jörg am 15. Januar

Albert Lehberger, Stoffwirtschaft, und Renate Lehberger, Grafische Anstalt, Birgit am 15. Januar

Werner Hoffmann, Straße V Birgit am 15. Januar

Konzert des ATH-Chors bringt Uraufführungen

Der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte 1966 veranstaltet am Sonntag, dem 21. März, um 19 Uhr in der Stadthalle Hamborn ein Chor- und Solisten-Konzert. Als Solist dieses Konzertes wurde der holländische Heldenbariton Leo Ketelaars von Radio Hilversum verpflichtet.

Leo Ketelaars ist weit über die Grenzen seines Heimatlandes als Konzertsänger vornehmlich als Oratorien- und Passionssänger bekannt. Von Gastspielen in Großbritannien, Frankreich, Belgien und der Bundesrepublik kehrte er mit großen Erfolgen zurück. Die Begleitung am Flügel übernimmt Musikdirektor Helmut Gottschalk, Wesel. Der Solist singt Werke von Hugo Wolf, Richard Strauß, Johannes Brahms und Hansjakob Heuken.

Der Männergesangsverein August Thyssen-Hütte bringt Werke von Franz Dahlke, Viktor Gajane, Rudolf Desch, Emil Rahe, Heinz Gilhaus, Ernst Heuer, Karl Kämpf und Hansjakob Heuken

zu Gehör. Die Gesamtleitung hat Musikdirektor Heinz Gilhaus, Essen. Der Komponist Hansjakob Heuken wird am Konzertabend persönlich anwesend sein, da einige seiner Werke uraufgeführt werden.

Programmfolgen, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preis von 2,50 DM bei allen Sängern des Thyssenchores, beim ersten Vorsitzenden Franz Schmitt (ATH Hauptwareneingang, Tel. 5474) sowie beim zweiten Vorsitzenden Gerhard Biefang (Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen, Wareneingang, Tel. 5617) zu erhalten.

*

In der Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereins im Vereinslokal „Kettlerhaus“ gab Vorsitzender Franz Schmitt einen Rückblick auf das Jahr 1964. Er konnte hierbei über einige Konzerte und über eine gutgelungene Sängerfahrt zur Mosel berichten. Der Chor hat jetzt 196 Mitglieder, von ihnen 88 als aktive Sänger.

In der Vorschau für das laufende Jahr 1965 wurden u. a. folgende Veranstaltungen festgelegt: Nach einer Karnevalsveranstaltung am 20. Februar unter Mitwirkung der Karnevalsgesellschaft „Rot-Weiß“, Marxloh, folgt am 21. März ein Chor- und Solisten-Konzert mit dem holländischen Heldenbariton Leo Ketelaars in der

Stadthalle Hamborn. Am 30. Oktober nehmen die Sänger an einer großen Chorfeier in der Niederrhein-Halle in Wesel teil. Der Chor wird auch in diesem Jahre ein Konzert für die ATH-Jubilare veranstalten und ein Altersheim besuchen. Mit dem Westdeutschen Rundfunk in Köln wurde Verbindung aufgenommen zur Teilnahme am Hafenkonzert in Duisburg. Die diesjährige Sängerfahrt führt am 22. Mai ins Sauerland.

Der bisherige Vorstand wurde in seiner Gesamtheit für ein weiteres Jahr einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Franz Schmitt, 2. Vorsitzender: Gerhard Biefang, Geschäftsführer: Hans Stalberg, 1. Kassierer: Ernst Hasler, Schriftführer: Ernst Rolles, 2. Kassierer: Hans Antweiler, Archivare: Walter Pliester und Karl Antweiler. In den Vergnügungsausschuß wurden gewählt Rolf Schilling, Friedhelm Bauszus, Adolf Saringen und Manfred Brahm.

Musikdirektor Gilhaus wurde zum 27. Male als Chorleiter bestätigt. Die Sängerjubilare für das Jahr 1965 wurden durch den Vorsitzenden des Sängerkreises Gerhard Stalberg geehrt. Jubilare sind: Heinz Drees (25 Jahre im Deutschen Sängerbund, Ludwig Wischenkämper (25 Jahre im Verein), Heinrich Münster und Hugo Rahn (je 40 Jahre im DSB und im Verein).

Am Laacher See

**Auch Winter- und Frühlings-
Urlaub hat seinen Reiz**

Man muß nicht weit nach Süden fahren, um guten Urlaub machen zu können. Auch in der näheren Heimat gibt es viele idyllische Plätze, die auch klimatisch den Menschen des Ruhrgebiets zuträglich sind. Zu ihnen zählen der Laacher See und die Orte, die in seiner Nähe liegen. Hier kann man sich zu jeder Jahreszeit erholen, wie der Bericht unseres Mitarbeiters über einen Winterurlaub zeigt.

Der Himmel ist mit dunklen Wolken überzogen. Feste Schuhe und Regenumhang geben Sicherheit. „Geben Sie acht“, sagte am Vorabend ein Einheimischer, „daß Sie beim Auftreten auf die Baumwurzeln nicht fallen.“ Ich dankte für die freundliche Mahnung, dünkte mich jedoch gefeit, — rutsche jetzt schon auf dem Weg unterhalb des Hauses über eine mit Laub bedeckte, glitschige Wurzelerhebung, denke an den freundlichen Ratgeber und bin ihm lachend zugetan.

An hohen Riedhalmen bewegen sich schmale, lange, strohfarbene Blätter. Rote Buchenblätter liegen auf dem hellen Wassergrund des Seeufers und stellen mit den auch so untergegangenen strohgelben Riedblättern wunderschöne, malerische Motive eines Teppichs dar. Der Wind treibt kleine Wellen an graue Tuff-Felsstücke.



Ohne Absicht tauche ich meine Hand in das klare Seewasser. Es ist gar nicht so kalt wie ich gedacht habe. Wildenten in Scharen schaukeln wie Schiffchen auf dem See. Mit quakendem Geschnatter ziehen sie den Blick auf sich und geleiten ihn über die weite, dunkle Fläche. Nahezu drei Kilometer lang und zwei Kilometer breit ist der Laacher See. Über 50 Meter Tiefe will man gemessen haben.

Rote Hagebuttenzweige hängen noch zwischen den grünen Ästen einer Fichte. Dieses Jahr war der Herbst langausgedehnt. Und brachten auch die letzten Novembertage schon Frost und Winterwetter, so ist das den Waldbäumen nicht anzusehen. Dort, wo die Buchen auf der Bergkette des anderen Seeufers noch rot belaubt sind, heben sie sich zwischen dem Dunkel der Tannen und Grün der hügeligen Wiesen in malerischer Tönung hervor.

„Wenn die Bäume lange ihre Blätter behalten, wird es einen strengen Winter geben“, hörte ich gestern. Auf dem höchsten Weg solle ich gehen, von dort aus sehe man den Laacher See in noch reizvollerem Bild.



Der Himmel ist klar geworden. Helles Licht fällt auf die Buchenblätter des Waldbodens und macht



sie zu unzähligen Goldtalern weit und breit. Man möchte sich auf einen Baumstumpf setzen und eine Geschichte erzählen lassen. Vom Höhenweg aus sehe ich einen Holzschlag. Motorsägen schneiden zwanzig Meter hohe Tannen. Mit Schritten kann man das nachmessen. Ein Holzfeuer brennt zum Aufwärmen, sicherlich; denn der Wind weht kalt. Hohl klingen die Schläge der Äxte.

Der Waldweg ist übersät von den gelblichen Lärchennadeln. Polsterweich ist der Weg. Man kann die See-Einsäumung gut in zwei Stunden durchwandern. Warum aber, wenn das Verweilen nicht nur dem organischen, sondern auch dem seelischen, dem sich nach Erholung und ungehetzten Betrachtungen verlangenden Menschen sich als notwendig erweist.

„Wer will“, so wird irgendwo erwähnt, „der erfährt in der Stille dieses Laacher See-Tales den Frieden und die Freude Gottes.“

Ja, ich bin vier Stunden gewandert. Nicht einem einzigen Menschen bin ich begegnet. Wie gut — wie schade.



Am Nachmittag bin ich zum Gebet der Benediktinermönche in die Basilika gegangen: magische Atmosphäre, die beeindruckt, gefangenhält und einem irgendwie anders entläßt als man gekommen ist.

Ausgegangen war ich im Regen, heimgegangen bin ich so vergnügt und zufrieden, als habe ich ein sinnvolles Tagewerk getan — besser gesagt: habe mit mir tun lassen.

Alfred Franz

Wandern findet wieder Freunde



Von Jahr zu Jahr entdecken in Deutschland immer mehr Menschen aller Berufsschichten und Altersgruppen wieder die Schönheiten des Wanderns zu Fuß. In den letzten zehn Jahren hat sich die Zahl der „organisierten“ Wanderer verdoppelt. Allein die Mitgliederzahl des Schwäbischen Albvereins wuchs von 28000 auf 81000 an. Ähnliches gilt etwa für den Sauerländischen Gebirgsverein oder den Eifelverein. Weit höher aber liegt die Zahl der „Einzelgänger“, die keiner Gruppe und keinem Verein angeschlossen sind.

Senator h. c. Georg Fahrbach, der Präsident des Verbandes Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e. V., sagt: „Den deutschen Mittelgebirgs- und Wandervereinen geht es in erster Linie darum, möglichst viele Menschen zum

Wandern anzuregen, ob sie nun Mitglied eines Wandervereins sind oder nicht. Wegemarkierungen, Rasthäuser und Herbergen, Wandervorschläge, Vortragsreihen über Tier- und Pflanzenwelt, Landesgeschichte, Architektur- und Kunstgeschichte, Geologie und Wetterkunde wollen dem einzelnen soviel Gewinn wie möglich aus seinen Wanderungen erschließen helfen.“

Auch der Autofahrer, der für einige Stunden zum Fußwanderer werden will, soll in den geplanten „Wanderparkplätzen mit Rundwanderwegen“ eine neuartige Hilfe und Anregung finden. Ein weißes „P“ auf grünem Grund wird die Autofahrer zum Abstellen ihrer Fahrzeuge einladen. Auf den Parkplätzen sind Orientierungstafeln mit Wandervorschlägen und Zeitangaben aufgestellt. Der zum Fußgänger gewordene Autofahrer kann seinen Wanderweg auswählen. Die sorgfältigen Wegemarkierungen lassen ihn nach seiner Rundwanderung wieder sicher zu seinem Wagen zurückfinden. Hinweise und Auskünfte erteilt allen, die am Wandern interessiert sind, der Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine e. V., 7000 Stuttgart, Hospitalstr. 21B.

Man macht heute gern das Auto für das verantwortlich, was man die „fortschreitende Verkümmerng unserer Beine“ bezeichnet. Sie begann jedoch lange vor Henry Fords Zeitalter. Schon Emerson schrieb: Der zivilisierte Mensch schuf die Kutsche, verlernte aber den Gebrauch der Füße“. Und Thomas Jefferson ging sogar einmal so weit, die Existenz des Reitpferdes zu beklagen. Immer wieder raten die Ärzte ihren Patienten? „Macht von euern Beinen Gebrauch. Das Herz ist ein Muskel und muß trainiert werden. Macht heute abend noch einen Spaziergang, am besten aber jeden Abend.“

(Aus „Das Beste aus Reader's Digest“)

